

Die historischen Buchbestände der Ministerialbibliothek Schaffhausen

Daniel Bolliger und René Specht

Bestandsgeschichte

Die Ministerialbibliothek erhielt ihre heutige Bezeichnung erst 1780; ihre Ursprünge liegen indessen im 16. Jh. Um das Jahr 1540 wurden die Reste der Bibliotheken der nach der Reformation von 1529 aufgehobenen Schaffhauser Klöster mit der bestehenden Büchersammlung in der Leutkirche St. Johann zusammengefasst. Diese Sammlung war 1509 als Studienbibliothek für nichtklausurierte Kleriker eingerichtet worden und enthielt vorwiegend theologische und juristische Standardwerke.¹ Aufgrund äusserer Merkmale (Ketten, Ansätze von Ketten) lassen sich ihr 26 Bde, Handschriften und Drucke, zuweisen.² Aus der Bibliothek des Benediktinerklosters Allerheiligen kamen vor allem Handschriften in den Bestand, aus der Bibliothek des Franziskanerklosters, die 1504, ebenfalls als Kettenbibliothek, neu eingerichtet worden war, neben acht Handschriften sechs Inkunabeln, vorwiegend Hilfsmittel für Seelsorge und Predigt.³ Ein Zuwachs aus der Bibliothek des Benediktinerinnenklosters St. Agnes lässt sich nicht nachweisen. Aus dem Besitz von Sebastian Hofmeister (um 1494-1533), dem pionierhaft tätigen, 1525 weggezogenen ersten Schaffhauser Reformator, der ursprünglich dem Franziskanerorden angehört hatte, stammen drei Bde.⁴

Über die Gründung der Bibliothek sind keine Dokumente vorhanden; mehrere Indizien weisen aber in die Jahre um 1540. In diese Zeit fallen auch die Anfänge des Scholarchenrats, dem sie unterstellt war, und des Stipendienfonds. Aus den 1540er Jahren stammen zudem die ersten Bücher, die direkt in die Bibliothek gelangt zu sein scheinen, wie etwa die *Omnia opera* (Basel 1540-1541) von Erasmus.⁵

Die früheste bekannte Erwähnung der *liberey* findet sich im Ratsprotokoll von 22. August 1547.⁶ 1551 schenkte ihr Heinrich Linggi (gest. 1551), Schulmeister und später Prediger am St. Johann, 24 Bde.⁷ Nach 1552 kamen 16 Bde aus der privaten Bibliothek des letzten Abtes von Allerheiligen, Michael Eggenstorfer (um 1475-1552), in die Sammlung.⁸ Durch Schenkungen von Neuerscheinungen und Anschaffungen von Druckschriften wuchs die "Liberey" rasch an.⁹ 1579 veranlasste der Rat den Kauf der achtbändigen polyglotten Plantin-Bibel (Antwerpen 1569-1572).¹⁰ Ab etwa 1570 wird ihre Entwicklung massgeblich geprägt von Johann Conrad Ulmer (1519-1600), Pfarrer am St. Johann, Antistes und Dekan.¹¹ 1589 legte Johann Jakob Rüeger (1548-1606), Frühprediger zu St. Johann, den ersten und bis 1781 einzigen Katalog an. Dieses handgeschriebene Verzeichnis in Heftform zählt neben Handschriften gut 500 gedruckte Bde auf, alphabetisch geordnet und mit Signaturen versehen. Die Sammlung ist, wie Rüeger in seiner *Chronik* schreibt, „ein schöner

¹ Gamper, Handschriften, S. 48f.

² Gamper, Handschriften, S. 48f. Min. 21 (Sammelband aus drei Handschriften und einer Druckschrift), Ink. 2, 13a-d, 14b, 15, 22, 23, 31, 34, 42, 43, 50a, b, 56a-c, 59, 63, 70, 73, 75, 76, 80

³ Gamper, Handschriften, S. 45ff. Ink. 6, 12, 14a, 51, 58, 66. Ink. 51 ist über Heinrich Linggi in die Sammlung gekommen.

⁴ Gamper, Handschriften, S. 47. Z 10, ZA 271, ZA 488, ZA 721

⁵ Z 126; dazu zählen auch die Kirchenväter-Editionen von Froben.

⁶ 1547 Aug. 22. Ratsprotokolle 14, 1546-1547, f 220v. Zitiert nach Gamper, Liberey, S. 248, Anm. 32

⁷ Gamper, Handschriften, S. 47; Gamper, Liberey, S. 245, Anm. 14, S. 247-248

⁸ Gamper, Liberey, S. 245, Anm. 12. Besitzeinträge von M. Eggenstorfer in folgenden Drucken: Ink. 18, Ink. 46, Ink. 48, Ink. 54, Z 1, Z 2, Z 9, Z 11, Z 23, Z 26, Z 59, Z 85, Z 133, Z 169, Z 271, ZA 895/1 sowie in der Handschrift Min. 113.

⁹ Gamper, Handschriften, S. 52

¹⁰ Gamper, Liberey, S. 250f.

¹¹ Gamper, Liberey, S. 250f.

Schatz von alten geschriebnen und getruckten büecheren fürs gmeine predigamt“.¹² Der Katalog wurde bis 1596 (jüngste Einträge) nachgeführt.¹³ Nach dem Tod Rüegers gelangten aus dessen Besitz 16 Bücher vorwiegend historischen Inhalts in die Bibliothek.¹⁴

Aus der städtischen Bibliothek, der „Bibliotheca publica“, wurde im Laufe der Jahrzehnte eine kirchliche. Immer häufiger wird sie in den Akten „Prädikantenbibliothek“ genannt. Um 1640, nach der 1636 erfolgten Gründung der Bürgerbibliothek, versah ein Bibliothekar alle Bde mit dem Besitzvermerk „Bibliothecae Ecclesiae Scaphusiana ad Divum Johannem“. Durch Zuwendungen, wie jene von Rüeger Im Thurn (1569-1617) von 1591 über 100 Gulden¹⁵ oder jene der Erben eines Christoph Oswald über 200 Gulden im Jahr 1603,¹⁶ entstand ein Fonds, der 1665 eine Höhe von über 1000 Gulden erreichte. Junker Heinrich Peyer (1605-1635) vermachte 300 Gulden, die zum Kauf von Büchern verwendet wurden.¹⁷ Nach 1660 setzte der Niedergang ein. Die Bibliothek im St. Johann stand nun im Schatten der aufstrebenden Bürgerbibliothek. 1685 rügte der Rat, die Bibliothek im St. Johann sei „übel versorget, teils schon zerstücket“.¹⁸ Vom einsetzenden Bildungstourismus blieb die Sammlung weitgehend unberührt. In den Reiseführern des späten 17. und des 18. Jhs wird sie nur selten erwähnt, so etwa von Johann Jakob Wagner in seinem *Index memorabilium Helvetiae* (Zürich 1684): „In dieser Kirche [St. Johann] wird auch eine Bibliothek aufbehalten, die man die Geistliche Bibliothek nennet.“¹⁹ Der Zürcher Johann Kaspar Hagenbuch (1700-1763),²⁰ der Schaffhausen 1727 besuchte, scheint einer der ersten gewesen zu sein, der neben der Bürgerbibliothek auch die Sammlung in der St. Johannis-Kirche besichtigen konnte: „Ab der Stadt Bibliothec verfügten wir uns in die Pfarckirch zum St. Johann, um die so gent. Pfarrherren Bibliothec, die in diser Kirch aufbehalten ist, zu sehen, man musste mit Schlüssel etliche Thüren hinder ein anderen, die mit starken Schlosen und eisernen Banden wohl verwahrt, nach und nach öffnen. Das Gemach diser Bibliothec ist klein auch sind nicht vill schöne Sachen darinen, ausert einigen alten und gueten Editionen von den Scriptis Patrum Ecclesiae und den sel. Reformatorum [...] Disere Bibliothec wird nicht viel geauftet noch geöffnet.“²¹ 1762 wurde die Idee geprüft, die Bücher in der Kirche St. Johann mit der im Kreuzsaal von Allerheiligen untergebrachten Bürgerbibliothek zu vereinigen.²² Zu den Benutzern der Sammlung gehörte auch der junge Johannes Müller (1752-1809), der sie 1772 sichtete, wie aus einem Brief an Martin Gerbert, Abt von St. Blasien, hervorgeht.²³

Am 18. Mai 1780 erfolgte die Neugründung der Ministerialbibliothek als theologische Lesegesellschaft.²⁴ Hauptinitiant war Johann Jacob Altorfer (1754-1829), damals Präceptor der II. Klasse am Gymnasium, später Diakon am Münster und ab 1804 Professor der

¹² Johann Jakob Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen [hrsg. von Carl August Bächtold], Schaffhausen 1884-1892, Bd. 1, S. 306

¹³ Ministerialbibliothek, Cod. 124.

¹⁴ Gamper, Liberey, S. 251, Anm. 53

¹⁵ Katalog 1877, S. IX

¹⁶ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N I 1

¹⁷ Katalog 1877, S. X, mit Erwähnung von Autoren und Titeln, ohne Jahres- und Quellenangabe. Es dürfte sich um Heinrich Peyer (1605-1635) handeln, der mit Margaretha von Waldkirch verlobt war und an der Pest starb. Peyer hatte an verschiedenen europäischen Universitäten Theologie und Jurisprudenz studiert. Vgl. Reinhard Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken, 1410-1932, Schaffhausen 1932, S. 36 und 437, Nr. 91. Die von Bächtold zitierten Titel lassen sich ohne weiteres identifizieren. Alle Bände sind von derselben Hand angeschrieben; kein einziger enthält indessen einen Hinweis auf das Peyer'sche Vermächtnis.

¹⁸ Gamper, Handschriften, S. 54, Anm. 252

¹⁹ *Index memorabilium Helvetiae* ... Zürich 1684

²⁰ HBLs Bd. 3, S. 52

²¹ Zentralbibliothek Zürich, Ms. L 444 Nr. 2

²² Reinhard Frauenfelder, Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen. Gedenkschrift zu ihrem dreihundertjährigen Bestehen, 1636-1936, Schaffhausen 1936, S. 16.

²³ Korrespondenz des Fürstabts Martin II Gerbert von St. Blasien, hg. von Georg Pfeilschifter, Bd. 1, Karlsruhe 1931, S. 526

²⁴ Protocoll der Verhandlungen betreffend die theologische Bibliothek angefangen A[nn]o 1780 bis 1830. Staatsarchiv Schaffhausen N II 1 Bd. 1, S.

Theologie am Collegium humanitatis. 22 Mitglieder des Ministeriums verpflichteten sich, jährlich fünf Gulden an die neue Bibliothek zu zahlen und Bücher aus ihren Privatbeständen beizusteuern. Von Anfang an wurde die Sammlung in der Sakristei der Kirche St. Johann miteinbezogen, wo die neue Bibliothek anfänglich auch untergebracht war. 1781 wurde ein Katalog publiziert, dessen Titel Programm ist: *Catalogus librorum qui sunt in bibliotheca ad D. Joh. quae condita ab ultimo Monasterii omn. SS. Abbate Michael ab Eggenstorf dein locupletata Privatorum liberalitate nunc revirescere augerique coepit privatis studiis & impensis S. Ministerii Scaph.*²⁵ Dieser Katalog enthält im Hauptteil, nach den *libri manuscripti*, unter sieben Haupt- und 13 Unterabteilungen 560 bibliographische Einträge, die innerhalb der Abteilungen zusätzlich nach Formaten gegliedert sind. Die Einträge beschreiben einerseits ein- oder mehrbändige Werke, andererseits Sammelbände, die mehrere Drucke enthalten. Gelegentlich findet sich auch der Vermerk *in duplo*, im Doppel. Ein durchschossenes Exemplar des Katalogs²⁶ enthält gut 30 weitere Nummern, vorwiegend Beschreibungen von Titeln aus dem 16. Jh. Ganz offensichtlich handelt es sich um Werke, die schon vorher im Bestand der Bibliothek waren, aber bei Aufstellung des Katalogs vergessen wurden. Auf einem undatierten Blatt sind nochmals 60 Titel aufgelistet.²⁷ Wegen den unterschiedlichen Erfassungsarten ist ein exakter statistischer Vergleich mit dem Katalog von 1589 nicht möglich. Es scheint jedoch, dass der Zuwachs zwischen 1589 und 1780 nicht allzu gross war. Der Bestand dürfte sich in zweihundert Jahren höchstens verdoppelt haben, ein ansehnlicher Teil der Bücher mit Druckjahr von vor 1781 später in die Bibliothek gekommen sein. Umgekehrt sind nicht alle Exemplare, die in den Katalogen von 1589 und 1781 beschrieben werden, noch heute vorhanden. Im Rahmen von Bestandsbereinigungen wurden im 19. Jh vermeintliche und echte Dubletten ausgeschieden.²⁸

Im 19. Jh veröffentlichte die Ministerialbibliothek drei weitere Gesamtverzeichnisse: 1820, 1846 und 1877, die, wie der erste Katalog, von Zuwachsverzeichnissen ergänzt wurden. Die Reihe von insgesamt 24 datierten gedruckten Verzeichnissen erlaubt es, die Entwicklung des Bestands bis in die 1980er Jahre zu verfolgen. Ab 1843 werden zudem die Neuanschaffungen in den Protokollen der Bibliothekskommission aufgelistet, ebenso Schenkungen. Zuwachsjournalen, Buchhändlerrechnungen, Korrespondenzen betreffend Schenkungen u. ä. haben sich dagegen nicht erhalten.²⁹

Das erste Supplement findet sich am Schluss des Hauptteils des Katalogs von 1781. Unter dem Titel *Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii ad veterem bibliothecam accessere* werden, nach Format gegliedert, 85 Titel aufgelistet. Die meisten datieren aus dem 18. Jh, viele aus den 1770er Jahren, einige aus dem Jahr 1780, acht aus dem Jahr 1781. Dieses erste Supplement spiegelt demnach die Interessen der Gründerväter der Ministerialbibliothek um Altorfer. Auffällig ist das häufige Vorkommen des Namens von Johann Christoph Döderlein, der eine gemässigte Aufklärungstheologie vertrat. Diese ersten für die Ministerialbibliothek angeschafften oder ihr geschenkten Bücher tragen auf dem vorderen Spiegelblatt unübersehbar den quadratischen Stempel „Ex Bibliotheca Ministrorum Ecclesiae scaph.“³⁰

²⁵ Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 1/6, II, Nr. 28; Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N III 1

²⁶ Staatsarchiv Schaffhausen N III 1

²⁷ 1877 schreibt Carl August Bächtold, die Bibliothek habe 1780 aus 535 Werken in 680 Bdn bestanden. Katalog 1877, S. XII

²⁸ Gamper, Liberey, S. 244, Anm. 8

²⁹ Staatsarchiv Schaffhausen N I 5, Korrespondenzen, enthält eine Rechnung des Buchhändlers Friedrich Benedikt Hurter, der 1850 auf einer Auktion 25 Titel/Lose aus dem Nachlass von Otto von Gerlach ersteigerte und der Ministerialbibliothek zum Kauf anbot. Einen handschriftlichen Besitzeintrag Otto von Gerlachs tragen die Bde mit den Signaturen Z Bib 173, ZD 3033, ZD 3034

³⁰ Von den im Nachtrag aufgeführten Werken neuesten Datums weisen einige wenige einen Hinweis auf Schenker auf. So heisst es in ZC 233, der 2. Auflage von Doederlins Jesaia-Übersetzung, Altorf 1780, Ex dono V. R. Wipf S. M. C. 1780 und in ZC 1095, Shaw, Reisen ... Barbarei ... Levante betreffend, Leipzig 1765, von derselben Hand, Ex dono V. R. Kirchhoferi, Pastoris Eccl. Wilching. 1780

Der Katalog von 1820 listet in dreizehn Abteilungen 1'626 Titel (Werke) auf. 1822, als Altorfer sein Amt als Bibliothekar nach 42 Jahren aufgab, soll die Bibliothek aus 1'689 Werken in 3'609 Bdn bestanden haben.³¹ Der Katalog von 1846 soll 2'616 Werke in 4'819 Bdn enthalten.³² Bei der gesamtschweizerischen statistischen Erhebung von 1868 wurde der Bestand mit 6'255 Bdn angegeben.³³

Aufbewahrt wurde die Ministerialbibliothek seit 1823 im Kreuzsaal im Komplex von Allerheiligen,³⁴ wo sie bis zu ihrer räumlichen Zusammenführung mit der Stadtbibliothek im Jahr 1923 blieb. Verwaltet wurde die Bibliothek vom Ministerialbibliothekar. Diesem stand eine Kommission zur Seite, die vom Dekan präsiert wurde und dem Konvent Rechenschaft abzulegen hatte. Nach dem Ausscheiden ihres Gründers Altorfer im Jahre 1822 durchlebte die Institution offenbar eine Krise. Die Protokolle sind lückenhaft; die Kommission scheint nur unregelmässig getagt zu haben. Für die Zeit von 1833 bis 1843 haben sich keine Aufzeichnungen erhalten. Mit dem 13. November 1844 setzt eine regelmässige Reihe von vierteljährlichen Sitzungen ein, die jeweils vor den Konventsversammlungen stattfinden. Die Protokolle vermerken Anschaffungsvorschläge und -entscheide, berichten über Revisionen, die Zirkulation von Zeitschriften und Novitäten und damit verbundene Probleme, Jahresrechnungen u. ä. m. Die Handschriften und alten Druckschriften sind nur selten ein Thema.

Die grösste Erweiterung des Bestands an älteren Druckschriften bilden die rund 1'500 Bde, die der Ministerialbibliothek kurz nach 1871 von der Stadtbibliothek geschenkweise überlassen wurden. Die Initiative zu dieser Abtretung ging von der Stadtbibliothek aus: „Dagegen findet sich [in den Beständen der Stadtbibliothek] ein anderer Theil theologischer Schriften, namentlich aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert, welche ein wahrer Ballast für die Bibliothek sind. [...] Schon seit Errichtung der Statuten 1844 ist die Theologie als Fach der Bibliothek ausgeschlossen, und, Geschenke ausgenommen, sind auch wirklich seitdem keine theologischen Werke mehr auf die Anstalt gekommen. Um so mehr steht das theologische Fach jetzt als etwas Abgeschlossenes für sich da. Die jetzige Bibliothekskommission hat daher eine Anfrage an die Geistlichkeit gerichtet, ob diese gesonnen wäre, die theologische Bibliothek zu übernehmen, falls die städtischen Behörden ihre Bewilligung dazu geben sollten. Die Antwort war eine bejahende. Auch die städtische Behörde gab ihre Zustimmung. Die Ausführung musste aber bisher noch verschoben werden.“³⁵ Dies schreibt Stadtbibliothekar Johann Jacob Mezger (1817-1893), Pfarrer, Antistes, Mitglied der Bibliothekskommission der Ministerialbibliothek und als Dekan ab 1872 deren Vorsitzender.

Der genaue Zeitpunkt der Übertragung lässt sich nicht eruieren, scheinen sich doch weder ein Vertrag noch eine Liste der abgetretenen Titel erhalten zu haben. Im gedruckten Katalog der Stadtbibliothek von 1870 sind die Titel nicht mehr aufgeführt, wie aus dem Vorwort hervorgeht.³⁶ In der Kommission der Ministerialbibliothek kommt das Geschäft am 25. August 1875 zur Sprache. „Hr. Antistes teilt mit, dass die längst beschlossene Übertragung der

³¹ Katalog 1877, S. XII

³² Katalog 1877, S. XIII

³³ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N I 4. Dieselbe Zahl findet sich im Protokoll der Sitzung vom 17. Februar 1869: „606 Folianten, 1190 Quartanten, 4330 Oktav Bde., 129 Manuskripte, zusammen 6255 Bde.“ N II 1, Protocoll ... 1850-1908, S. 107 S

³⁴ Von 1818 bis 1823 war sie im Pfarrhof an der Pfarrhofgasse untergebracht. Der Kreuzsaal war 1639 für die Bürgerbibliothek eingerichtet worden, die bis 1792 dort untergebracht war.

³⁵ Johann Jacob Mezger, Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen, Schaffhausen [1871] (Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymnasiums von 1871), S. 20

³⁶ „Das theologische, namentlich polemische Interesse des 17. Jahrhunderts hatte der Stadtbibliothek eine grosse Anzahl theologischer Werke zugeführt. Da die Fortsetzung der Fachwissenschaften der Theologie, Jurisprudenz und Medizin durch die Statuten von 1845 und 1867 von der Bibliothek ausgeschlossen ist, so wurde für angemessen erachtet, die theologischen Werke, soweit sie nicht, wie die zahlreichen Incunabeln, die Ausgaben der Kirchenväter, die reformatorischen Originalschriften und die der Bibliothek geschenkten Werke einen besonderen Wert für die Anstalt haben, der Bibliothek der Geistlichen zu überlassen.“ Katalog der Stadt-Bibliothek in Schaffhausen, Schaffhausen 1870, S. IV

theol. Literatur der Stadtbibliothek [...] nach Übereinkunft der beiden Bibliotheken noch im Laufe dieses Spätjahres solle [...] ausgeführt werden.“³⁷ Spätestens bei der Drucklegung des Katalogs von 1877 war die Übergabe vollzogen. Carl August Bächtold (1838-1921), Pfarrer, Historiker und Bibliothekar der Ministerialbibliothek seit 1874, schreibt im Vorwort: „Der bedeutendste Zuwachs aber wurde der Bibliothek zu Theil durch circa 1500 Bde. theologischer Werke, welche die Stadtbibliothek schenkte.“ Das Geschenk wurde allerdings nicht sonderlich geschätzt: „Die Hauptmasse dieser Bücher besteht aus polemischen Schriften des 17. Jahrhunderts. Unsere Sammlung ist durch diese Schenkung vergrössert, aber nicht sonderlich bereichert worden“, ein eher befremdendes Urteil. Nach Absorption dieses Geschenks soll die Zahl der Bde der Ministerialbibliothek „c. 9'000“ betragen haben. „Eine nothwendige Folge dieser Vermehrung war die Vergrösserung der Repositorien und die Anfertigung eines neuen Katalogs.“³⁸ Zwanzig Jahre später, 1896, erwog die Kommission, katholische Bücher, insbesondere rund 50 Erbauungsbücher aus dem 17. Jh, auszuscheiden und antiquarisch zu veräussern, um Platz zu gewinnen. Soweit es sich um Bücher handelt, die ehemals der Stadtbibliothek gehört hatten, sollten sie dieser zurückgegeben werden. Ob es zu dieser Rückführung kam oder ob auf diese fragwürdige Art des Platzgewinns schliesslich doch verzichtet wurde, geht aus den Protokollen nicht hervor.³⁹

Mit der Abtretung von 1875 wurde die wichtigste Privatbibliothek, welche die früher Bürgerbibliothek genannte Stadtbibliothek kurz nach ihrer Gründung erhalten hatte, diejenige des Priesters Wolfgang Keller (geboren 1536 oder 1538, gestorben nach 1603) aus Engen im Hegau, auseinandergerissen. Von 268 Bdn, die seinen Besitzvermerk tragen und häufig mit persönlichen Einträgen versehen sind, kamen 106 in die Ministerialbibliothek.⁴⁰ Auseinandergerissen wurde auch die Bibliothek des Fürsten Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst (1695-1742). Von 68 Werken in 230 Bdn, die die Bürgerbibliothek 1743 aus seinem Nachlass zur Abgeltung von Steuerschulden übernommen hatte, kamen 15 oder 34 Bde in die Ministerialbibliothek.⁴¹

Neben diesem grossen Zuwachs erfolgten immer wieder Schenkungen älterer Bücher, vor allem aus dem Kreis der Mitglieder des Ministeriums und der Kommission. So schenkte der damalige Bibliothekar Gottlob Kirchhofer (1837-1916) 1873 eine Reihe von alten Gesangbüchern aus der Bibliothek seines Vaters Johannes Kirchhofer (1800-1869).⁴² 1874 vermerkt das Protokoll, dass derselbe Kirchhofer „ca 50 Bände“ geschenkt habe,⁴³ 1894 eine neuerliche Schenkung von „128 Bänden älterer Bücher“.⁴⁴ Auch Emanuel Stickelberger (1817-1881), aus Basel stammender langjähriger Pfarrer in Buch, schenkte der Ministerialbibliothek, der er als Revisor diente, mehrmals alte Bücher. 1877 heisst es: „Herr Pfarrer Stickelberger legt ein äusserst wertvolles Verzeichnis von liturgischen Werken vor, zu

³⁷ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 25. August 1875

³⁸ Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen, Schaffhausen 1877, S. XIII.

³⁹ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N II 1 Bd. 2, 6. Mai 1896, 25. August und 17. November 1897

⁴⁰ R. Gamper, Die mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Schaffhausen, des Staatsarchivs Schaffhausen und der Eisenbibliothek, Klostersgut Paradies, Dietikon-Zürich 1989, S. 36. Siehe auch oben Art. Stadtbibliothek ...

⁴¹ Schmuki, Anhalt-Zerbst

⁴² Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 30. April 1873. Zu diesen Büchern dürfte Z 169, Flavius Josephus deutsch, 1531, gehören, der Einträge der Vorbesitzer „Prof. Kirchhofer“ und „Joh. Conr. Ammann z. Jungfrau“ aufweist, früher aber einmal zur Bibliothek in der Kirche St. Johann gehörte und eine entsprechende Signatur auf dem Rücken trägt, im Katalog von 1589 verzeichnet ist und dessen erster Besitzer Michael Eggenstorfer war. – Das wertvollste Geschenk hatte Kirchhofer der Ministerialbibliothek gemacht, als er ihr 1871 den Nachlass von Johann Georg Müller überliess, den er von seinem Grossvater mütterlicherseits, Konrad von Mandach, geerbt hatte. Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 30. August 1871. Beide Schenkungen werden vom Konvent an seiner Sitzung vom 2. Mai 1873 dankend zur Kenntnis genommen. Staatsarchiv Schaffhausen, D III 1, 2. Mai 1873

⁴³ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 19. November 1874. Zu diesen gehört vielleicht ZC 13 Agend-Buch, Basel 1752, mit dem Eintrag „Geschenkt von Pfr. G. Kirchhofer“ und dem Besitzvermerk eines „Cand. Preiswerck“ und handschriftlichen Einträgen desselben (?)

⁴⁴ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 16. Mai 1894

deren Erben er die Ministerial-Bibliothek eingesetzt hat.⁴⁵ Nach Stickelbergers Tod werden 1882 einige geschenkte Werke aufgezählt.⁴⁶ Da diese jedoch weder liturgischen Inhalts noch besonders wertvoll sind, kann angenommen werden, dass die Stickelberger'schen Schenkungen nicht vollständig protokolliert wurden.⁴⁷ Johann Jacob Mezger, heisst es nach seinem Tod, habe der Bibliothek „eine bedeutende Anzahl Bücher und Manuskripten hinterlassen“.⁴⁸ Aus dem Nachlass von Pfarrer Emanuel Huber (1835-1914) wurden der Bibliothek 1915 "etwa 150 ältere Bücher geschenkt, besonders Katechismen und Gesangbücher".⁴⁹ So kamen immer wieder alte Bücher in die Sammlung. Sie werden aufgeführt in den Supplementen 1 bis 5 zum Katalog von 1877, die in regelmässigen Abständen bis 1926 erschienen sind. In den Büchern wurde jedoch der Name des letzten Vorbesitzers und Schenkers nicht speziell festgehalten. Nur im zuletzt erschienenen Supplement 6 von 1982 wurden „Bücher mit Erscheinungsjahr vor 1900 nicht mehr aufgenommen“.⁵⁰

Nur einmal erwähnt das Protokoll einen – anscheinend erfolglosen – Versuch, einen alten Schaffhauser Druck antiquarisch zu kaufen,⁵¹ nur einmal ein Angebot, Frühdrucke käuflich zu erwerben. 1934 bot der aus Hallau gebürtige, in Winterthur wirkende Pfarrer, Philologe und Historiker Johann Konrad Gasser (1870-1951) zehn frühe Lutherdrucke aus den Jahren 1520 bis 1527 für 30 Franken pro Stück an. Das Angebot wurde dankend abgelehnt, weil man bereits genügend Drucke dieser Art besitze.⁵² Einmalig ist schliesslich der Tausch, der 1884 wird mit dem Staatsarchiv Genf vollzogen wurde. Auf Ersuchen der Genfer trat die Ministerialbibliothek dem Archiv eines ihrer beiden Exemplare der Erstausgabe von Calvins *Institutio* (Basel 1536) ab und erhielt im Gegenzug die *Loci communes* (Basel 1560) von Wolfgang Musculus, Johann Conrad Ulmers *Symbola praecipua* (Zürich 1583), zusammengebunden mit der Schrift *De diurnitate* (Zürich 1584) von Johannes Jezler sowie ein zeitgenössisches Werk über Calvin.⁵³

Das Interesse an den Altbeständen und – in geringerem Masse – an den Handschriften war sekundär. Dies entspricht auch aus dem Zweckartikel der Statuten, die vom Konvent am 30. August 1877 angenommen wurden. Paragraph 2 lautet: „Die Ministerialbibliothek hat den Zweck, den Geistlichen des Kantons Schaffhausen durch eine möglichst planmässige Sammlung von vorzugsweise theologischen Schriften die Mittel in die Hand zu geben, ihre wissenschaftliche Bildung zu erhalten und zu fördern.“ Paragraph 3 lautet: „Theologische Bücher und Zeitschriften sollen in möglichst gleichmässiger Weise angeschafft werden, aus: a. der exegetischen, b. der systematischen, c. der historischen, und d. der praktischen Theologie.“⁵⁴

⁴⁵ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 21. Februar 1877

⁴⁶ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche, N II 1 Bd. 2, 30. August 1882. Mit einer Ausnahme sind die acht aufgezählten Titel erhalten. Nur in ZC 1041, August Gottlieb Spangenberg, *Idea fidei fratrum*, Barby 1789, findet sich der Besitzvermerk „Emanuel Stückelberger stud. theol. v. Basel, 1838“

⁴⁷ Folgende Titel enthalten einen entsprechendem Besitzvermerk: ZA 463 *Kirchenordnung der Graue und Herschafften Mümpelgart unnd Reichenweiler*, Strassburg 1571, geschenkt gemäss Eintrag 1879, enthält Namen von drei weiteren Vorbesitzern; ZB 361 *Kirchenordnung der Christlichen Gemeind der Statt Sant Gallen*, Basel 1569, Vorbesitzer D. Spleiss. Von 1860 datiert die Schenkung eines durchschossenen, annotierten Exemplars der Ordnung des Gottesdienstes für die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen, Schaffhausen, 1860, ZD 2598 Ex. 2

⁴⁸ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N II 1 Bd. 2, 22. Februar 1893. Mezger war am 3. Januar gestorben.

⁴⁹ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N II 1 Bd. 3, 24. Februar 1915

⁵⁰ Sechstes Supplement, 1982, Vorwort

⁵¹ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N II 1 Bd. 2, Sitzung vom 1. Mai 1895. Der fragliche Titel wird angegeben mit „Königl. Harff Davids von Joh. Krüger Schaffh. 1693“

⁵² Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N II 1 Bd. 3, 30. August 1934. Zu Gasser siehe Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann (Hrsg.), *Zürcher Pfarrerbuch 1519-1952*, Zürich 1953

⁵³ Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N II 1 Bd. 2, Sitzungen vom 14. November 1883, 6. März 1884 und 7. Mai 1884. Signaturen: Z 184, ZA 849 und ZD 519.

⁵⁴ Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen, Schaffhausen 1877, S. 271

1923 wurde die Ministerialbibliothek räumlich mit der Stadtbibliothek im umgebauten Korn- und Kabishaus an der Goldsteinstrasse (heute Münsterplatz) zusammengeführt, aber weiterhin von den Ministerialen verwaltet. Zum Zeitpunkt des Umzugs bestand die Sammlung aus 12'583 Bdn. Erst mit dem Vertrag zwischen Stadt und Geistlichkeit von 1948 wurde die Verwaltung der Ministerialbibliothek der Stadtbibliothek übertragen. Zwischen 1949 und 1954 wurde der gesamte Bestand, mit Ausnahme von rund 950 kleinformatigen Bdn aus dem 16. und 17. Jh, nach Jahrhunderten neu signiert und aufgestellt sowie im alphabetischen Zettelkatalog der Stadtbibliothek erschlossen.⁵⁵ In diesem Zusammenhang wurden auch Dubletten ausgeschieden. Laut dem Geschäftsbericht des Stadtrats umfasste die Ministerialbibliothek nach Abschluss der Rekatologisierung 12'000 Bde.⁵⁶ Die bei der Rekatologisierung „vergessenen“ 951 Bde aus dem 16. und 17. Jh, die insgesamt 1'685 Titel enthalten und von denen viele ursprünglich der Stadtbibliothek gehörten, wurden zwischen 1987 und 1994 ebenfalls katalogisiert und in den Zettelkatalog integriert.⁵⁷ Bereits 1936 hatte der damalige Stadtbibliothekar und spätere Staatsarchivar Reinhard Frauenfelder (1901-1983) eine summarische Beschreibung der Inkunabeln veröffentlicht.⁵⁸

Zur Abgrenzung vom Pfarrkonvent wurde 1976 der Verein „Ministerium der Evangelisch-reformierten Kirche“ gegründet, welcher heute Eigentümer der Bibliothek ist. Ihm gehören, neben den im Dienst der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen stehenden Pfarrerinnen und Pfarrer, im Unterschied zum Konvent auch die von ihr ordinierten und die von ihr emeritierten Geistlichen an. Seine ordentliche Jahresversammlung hält der Verein im Rahmen des sog. Fastenkonvents ab. Die Versammlung wählt den Bibliothekar und die Bibliothekskommission, die weiterhin über Neuanschaffungen entscheidet. 1988 wurde zwischen dem Verein und der Stadt Schaffhausen ein neuer Vertrag abgeschlossen, welcher in der Präambel festhält, dass „die Ministerialbibliothek ein unveräusserliches Schaffhauser Kulturgut“ ist. Seit 1994 sind die Handschriften und die Altbestände der Ministerialbibliothek im neuen Kulturgüterschutzraum der Stadtbibliothek untergebracht.

Bestandsbeschreibung

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

Die Ministerialbibliothek umfasst 9'209 ein- oder mehrbändige Werke (bibliographische Einheiten) aus dem 15. bis 19. Jh und 73 Periodika in 509 Bdn aus dem 17. bis 19. Jh. Auf die Jhe verteilen sie sich wie folgt: 120 Titel stammen aus dem 15. Jh (Inkunabeln), 2'117 Titel aus dem 16. Jh, 994 Titel und 3 Periodika aus dem 17. Jh, 2'030 Titel und 46 Periodika aus dem 18. Jh, 3'948 Werke und 24 Periodika aus dem 19. Jh.

Bei den Sprachen dominiert Deutsch (5'531 Titel – 26 Inkunabeln, 576 Titel aus dem 16. Jh, 304 aus dem 17. Jh, 1'095 aus dem 18. Jh, 3'530 aus dem 19. Jh), gefolgt von Latein (3'060 Titel – 92 Inkunabeln, 1'407 Titel aus dem 16. Jh, 555 aus dem 17. Jh, 753 aus dem 18. Jh, 253 aus dem 19. Jh). An dritter Stelle steht das Französische (315 Titel – zwei Inkunabeln, 21 Titel aus dem 16. Jh, 63 aus dem 17. Jh, 106 aus dem 18. Jh, 123 aus dem 19. Jh), gefolgt vom Englischen (100 Titel – 22 Titel aus dem 17. Jh, 71 aus dem 18. Jh, 7 aus dem 19. Jh), dem Griechischen (92 Titel – 47 aus dem 16. Jh, 19 aus dem 17. Jh, acht aus dem 18. Jh, 18 aus dem 19. Jh) und dem Hebräischen (88 Titel – 27 aus dem 16. Jh, 16 aus dem

⁵⁵ Dabei wurden folgende Signaturen vergeben: Z Bib für Ausgaben der Bibel aus dem 16. bis 19. Jh, Z für Foliobände aus demselben Zeitraum, ZA für Oktavbände aus dem 16. Jh, ZB 17. Jh, ZC 18. Jh, ZD 19. Jh usw.

⁵⁶ Geschäftsbericht des Stadtrates über die Verwaltung der Einwohnergemeinde Schaffhausen im Jahre 1956, S. 222

⁵⁷ Salome Hächler-Rüsch, Katalogisierung von Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts der Ministerialbibliothek Schaffhausen [Typoskript], 1994

⁵⁸ Reinhard Frauenfelder, Die Inkunabeln der Ministerialbibliothek Schaffhausen, Schaffhausen 1936

17. Jh, 27 aus dem 18. Jh, 18 aus dem 19. Jh). Den übrigen Sprachen und den Polyglotten sind 96 Titel zuzuordnen (39 aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 16 aus dem 18. Jh, 23 aus dem 19. Jh).

Systematische Übersicht

Ihrer Besitzerschaft und ihrer Bestimmung entsprechend umfasst die Bibliothek in erster Linie *theologisches Schrifttum*. Diesem sind 8'595 Titel (92.6 %) zuzurechnen (102 Inkunabeln, 1'891 Titel aus dem 16. Jh, 903 aus dem 17. Jh, 1'932 aus dem 18. Jh, 3'767 aus dem 19. Jh). Diese Schriften werden im folgenden zuerst systematisch nach Teildisziplinen und Literaturgattungen quantifiziert und, wo sinnvoll, summarisch beschrieben und anschliessend nach Jhn auf ihre theologische Ausrichtung hin untersucht. Die systematische Beschreibung der 686 (7.4%) nicht-theologischen Schriften erfolgt am Schluss des Abschnitts.

Einen zentralen Teil des Bestands bilden 294 Ausgaben der *Bibel* oder von Teilen davon (zwei Inkunabeln, 98 aus dem 16. Jh, 40 aus dem 17. Jh, 69 aus dem 18. Jh, 85 aus dem 19. Jh) und 1'205 exegetische Schriften (acht Inkunabeln, 452 aus dem 16. Jh, 112 aus dem 17. Jh, 188 aus dem 18. Jh, 445 aus dem 19. Jh). Neben den üblichen reformatorischen bzw. protestantischen Bibeln aus Basel (Sebastian Münster), Zürich (Zwingli in den diversen Ausgaben und Auflagen), Wittenberg, Genf (Pierre Robert Olivétan, Theodor Beza, Immanuel Tremellius), Neuenburg (Jean-Frédéric Ostervald) und etlichen Ausgaben in den Originalsprachen, so der *Biblia hebraica* (Leipzig 1793) von Johann Christoph Döderlein,⁵⁹ finden sich auch Ausgaben, deren Anwesenheit eher überraschend wirkt. Erwähnenswert ist etwa die pietistisch kommentierende "Berleburger Bibel" (Berlenburg 1726-1742), die trotz des wenig pietismusorientierten Profils der Sammlung sowohl in einer vollständigen als auch in einer Teilausgabe vorhanden ist.⁶⁰ Vorhanden sind auch die meisten Schaffhauser Bibeldrucke des 18. Jhs.⁶¹ An Ausgaben in europäischen Sprachen finden sich neben Bibeln in Italienisch oder Niederländisch auch solche in Slowenisch (Übersetzung von Primus Trubar, Tübingen 1581), Polnisch (Danzig 1632), Ungarisch (Basel 1751), Rätoromanisch (Chur 1718) und Neugriechisch (London 1824).⁶² Aus der Welt der Mission des 19. Jhs kommen die Übersetzungen in Amharisch, Chinesisch, Eskimo und Tulu.⁶³ Letztere stammt von dem Schaffhauser Johann Jakob Ammann (1816-1864), der für die Basler Mission in der südindischen Hafenstadt Mangalore wirkte.⁶⁴

Die *patristische Literatur* (Quellen und Darstellungen) ist mit 214 Titeln vertreten (sieben Inkunabeln, 83 aus dem 16. Jh, 38 aus dem 17. Jh, 33 aus dem 18. Jh, 53 aus dem 19. Jh). Für die Reformationszeit herrscht der Druckort Basel vor. Von Froben finden sich Ausgaben von Arnobius (1546),⁶⁵ Augustin – *De civitate Dei*, in der Ausgabe von Johann Ludwig Vives (1522)⁶⁶ und die *Opera omnia* (1541-1543)⁶⁷ – Beda Venerabilis,⁶⁸ Cyrill,⁶⁹ Chrysostomus,⁷⁰

⁵⁹ Z Bib 163

⁶⁰ Z Bib 83, vollständig, Besitzeintrag Kirchofer 1860, Z Bib 82, Teile 5-8, Titelblätter fehlen

⁶¹ Z Bib 126: Luther mit Vorrede von Franz Ludwig Sprünglin, 1745; Z Bib 246: Johann Adam Ziegler 1746; Z Bib 85-87: Lutherbibeln, teils mit Vorreden und Zusätzen aus Arndt und Benkendorfs Märtyrer-Historie, 1772 gedruckt von Johannes von Müllers Onkel Johann Conrad Müller. Vgl. dazu Johann Conrad Müller: Der wohl exercirte Preussische Soldat. Neudruck der Ausgabe Schaffhausen 1759. Mit Kommentar und der Lebensgeschichte Müllers von Helmut Eckert. Osnabrück 1978, 41.

⁶² Slowenisch (Z Bib 191: Übersetzung durch Primus Trubar, Tübingen 1581f.), Polnisch (Z Bib 197, Danzig 1632), Ungarisch (Z Bib 248 Basel 1751), Rätoromanisch (Z Bib 79 Coira 1718, urspr. BCS; Z Bib 133f. Frankfurt und Köln je 1870), Neugriechisch (Z Bib 262).

⁶³ Amharisch (Z Bib 275 London 1824), Chinesisch (Z Bib 261 NT, o. O. 1823; Z Bib 302 Schanghai 1858; Z Bib 401 ca. 1860), Eskimo (Z Bib 259 Johannesoffenbarung), Tulu (Z Bib 131 NT durch Johann Jakob Ammann; Z Bib 265 Psalmen; Z Bib 277 Ganzbibel, die ersten beiden mit Widmungen des Übersetzers an den Antistes Kirchofer)

⁶⁴ [Reiff, Friedrich]. Ein Missionsleben unter den Tulu's. Basel 1871. ZD 2070

⁶⁵ ZA 46

⁶⁶ Z 63

Eusebius,⁷¹ Hieronymus in der Ausgabe von Erasmus (1536-1538),⁷² Origenes⁷³ und Theophylact.⁷⁴ Bei Herwagen gedruckt sind Werke von Gregor von Nazianz in griech. und lat. Übersetzung,⁷⁵ bei Oporin eine Übersetzung von Gregor von Nyssa (1567),⁷⁶ bei Robert Winter eine Ausgabe von Epiphanius (1543).⁷⁷ Die in Zürich bei Gessner gedruckte Ausgabe von Prokop von Gaza von 1555⁷⁸ steht dagegen vergleichsweise isoliert da. Gegen Ende des 16. Jhs und vor allem im 17. Jh rückt Köln als Druckort von Väterausgaben ins Zentrum, mit Ausgaben von Athanasius (1686),⁷⁹ Ephraem dem Syrer (1616),⁸⁰ Eusebius (1688),⁸¹ Justin (1686)⁸² und Origenes (1685).⁸³

Die weitaus grösste Gruppe der Bibliothek bilden die 1'854 Werke zur *Kirchengeschichte* (201 aus dem 16. Jh, 153 aus dem 17. Jh, 314 aus dem 18. Jh, 1'186 aus dem 19. Jh). Neben Klassikern wie Johannes Sleidans Werk über Karl V. (Strassburg 1555)⁸⁴ oder den Annalen von Cesare Baronio (Mainz, Köln, Antwerpen 1601-1641)⁸⁵ und deren *Examen perpetuum* (Zürich 1676) durch Johann Heinrich Ott⁸⁶ sind die im Zürich der Nachreformations- und Barockzeit besonders reichlich spriessenden historischen Werke, etwa von Rudolf Hospinian, Johann Heinrich Heidegger und Johann Heinrich Hottinger gut vertreten, Werke von Verfassern, deren Schaffenshorizont sich von im engeren Sinne kirchenhistorischen über sprachgeschichtliche bis hin zu innovativen religionsgeschichtlichen Fragestellungen erstreckt. Neben der pragmatischen Geschichtsschreibung des 18. Jhs und den Standardwerken und gängigen Lehrbüchern zur Kirchengeschichte aus dem 19. Jh sind hier die zumeist der schweizerischen Reformationsgeschichte und deren Protagonisten gewidmeten Werke des Antistes Melchior Kirchhofer (1775-1853) hervorzuheben, der schon als der produktivste Schaffhauser Historiker seit Rüeger⁸⁷ bezeichnet wurde. Mit allgemeiner Religionsgeschichte befassen sich 260 Titel (18 aus dem 16. Jh, 47 aus dem 17. Jh, 89 aus dem 18. Jh, 106 aus dem 19. Jh).

Schriften zum *Kirchenrecht* finden sich 127 (26 Inkunabeln,⁸⁸ 25 aus dem 16. Jh, 23 aus dem 17. Jh, 34 aus dem 18. Jh, 19 aus dem 19. Jh). Die durch Konrad von Waldkirch 1592 in obrigkeitlichem Auftrag gedruckte Schaffhauser Kirchenordnung⁸⁹ ist das früheste bisher bekannte in Schaffhausen hergestellte Druckerzeugnis, die von Johann Kaspar Suter 1658, Alexander Ziegler 1693 und Johann Adam Ziegler 1738 gedruckten Kirchenordnungen⁹⁰ sind weitere wichtige Dokumente der Drucker- wie der Kirchengeschichte von Schaffhausen. Lokalgeschichtlich bedeutsam ist auch das *Mandat wider das Gotteslästern, Fluchen und*

⁶⁷ Z 64

⁶⁸ ZA 53

⁶⁹ Z 116

⁷⁰ Z 118

⁷¹ Z 131

⁷² Z 159

⁷³ 1545, Z 214

⁷⁴ Z 273, ZA 844 Nr. 1

⁷⁵ Z 98f.

⁷⁶ ZA 328

⁷⁷ Z 119. Eine weitere Ausgabe Basel 1544 unter Z 120.

⁷⁸ Z 216

⁷⁹ Z 360; vgl. die Ausgaben Wittemberg 1532, ZA 48, und Köln 1548, Z 137.

⁸⁰ Z 393; vgl. die Ausgabe Mainz 1565, ZA 196 Nr. 3.

⁸¹ Z 435, Z 436

⁸² Z 406

⁸³ Z 437

⁸⁴ Z 237

⁸⁵ Z 374

⁸⁶ ZB 561

⁸⁷ HBLS 4, 498

⁸⁸ Gratian: Z Ink 30-32; Justinian: Z Ink 41-44; Bonifaz VIII.: Z Ink 15/1, 16

⁸⁹ ZA 885

⁹⁰ ZB 338-340

Schwehren (Schaffhausen 1682).⁹¹ Daneben finden sich vor allem Erlasse aus den beiden Epochen, in denen der Protestantismus legifizierte, d. h. Kirchenordnungen des 16. und 17. Jhs (Brandenburg-Nürnberg 1533 und 1564, Württemberg 1553, Pfalz 1554, 1557 und 1563, Zürich 1570, Montbéliard/Mömpelgard 1571, St. Gallen 1659)⁹² und Kirchengesetze, Predigerordnungen u. ä. des mittleren 19. Jhs (Glarus 1846, St. Gallen 1864, Graubünden 1854, Brüderkirche in Böhmen, Mähren und Polen 1845)⁹³ sowie theoretische Werke aus den Zeiten der Neufindung um 1830 und 1848, wie Karl Friedrich Eichhorns *Grundsätze des Kirchenrechts der katholischen und der evangelischen Religionspartei in Deutschland* (Göttingen 1831-1833) in zwei Bdn⁹⁴ oder Max Göbels *Evangelische Kirchenverfassungsfrage* (Koblenz 1848).⁹⁵

Den Bereichen *Dogmatik*, *Ethik* und *Symbolik* können 1'402 Titel zugeordnet werden (23 Inkunabeln, 359 aus dem 16. Jh, 142 aus dem 17. Jh, 257 aus dem 18. Jh, 621 aus dem 19. Jh). Im Sinne der Barth'schen Unterscheidung in reguläre und irreguläre Dogmatik fallen so viele Schriften vor 1700 in den Bereich der irregulären Dogmatik, dass sie gesondert zu würdigen sind. Eigentlich reguläre Dogmatik findet sich vor allem ab der bewusst systematisch operierenden Frühorthodoxie, wobei beide evangelischen Konfessionen gleichermaßen vertreten sind. Erwähnung verdienen etwa die *Loci* von Wolfgang Musculus (Basel 1560)⁹⁶ oder Matthäus Hafener (Tübingen 1606),⁹⁷ Martin Chemnitzens *Examen Concilii Tridentini* (Frankfurt 1574),⁹⁸ Jakob Heerbrands *Compendium theologiae* (Tübingen 1573),⁹⁹ David Chytraeus' *Summa doctrinae* (Wittenberg 1584)¹⁰⁰ oder Amandus Polanus' *Syntagma theologiae christianae* (Hannover 1610).¹⁰¹ Aus dem 18. und 19. Jh sind es alsdann religionsphilosophische Schriften protestantischen Gepräges und evangelische Dogmatiken, die in vielen Formen vorhanden sind. Religionsphilosophie und Dogmatik verschmelzen aber auch, wechselseitig sich assimilierend, zum Amalgam von „Glaubenslehren“; auch von dieser Gattung finden sich zahlreiche Vertreter. Was die theologische Ethik angeht, so wird sie bekanntlich erst im Laufe der Neuzeit zu einer eigenständigen Disziplin. Neben einigen in ihrer Vehemenz epochentypischen Moraltraktaten der Frühneuzeit wie etwa Matthäus Friedrichs *Wider den Saufteufel* (Frankfurt 1557)¹⁰² sind vor allem die ab dem späteren 18. Jh in grosser Zahl veröffentlichten klassischen Entwürfe protestantischer Sittenlehre vorhanden. Im Bereich Symbolik ist neben der verbreiteten *Harmonia confessionum fidei orthodoxarum et reformatarum ecclesiarum* (Genf 1581) Theodor Bezas¹⁰³ besonders die zwei Jahre darauf folgende, viel seltenere Sammlung *Symbola praecipua* (Zürich 1583)¹⁰⁴ des bereits erwähnten Johann Conrad Ulmer herauszuheben.

Positive Darlegung der eigenen Symbolauffassung oder Konfessionslehre und öffentliche Widerlegung fremder Konfessionen gehen bis zur Aufklärung natürlich Hand in Hand. Frühneuzeitliches theologisches Schrifttum ist daher auch in der Ministerialbibliothek zu einem beachtlichen Teil *Kontroverstheologie*; ihr können 397 Titel zugeordnet werden (zwei

⁹¹ ZB 323

⁹² Brandenburg-Nürnberg: Nürnberg 1533, ZA 183, Nr. 2, Nürnberg 1564, Z 145, ehem. BCS; Württemberg: Tübingen 1553, ZA 530, Nr. 1; Pfalz: 1554, [1557], Z 144, Titelblatt fehlt, Heidelberg 1563, ZA 462, ehem. BCS; Zürich: 1570; Montbéliard: Strassburg 1571, ZA 463; St. Gallen: Basel 1659, ZB 361.

⁹³ Glarus, Predigerordnung 1846, St. Gallen 1864, Graubünden 1854, Brüderkirche in Böhmen, Mähren und Polen 1845

⁹⁴ ZD 664

⁹⁵ ZD 609

⁹⁶ Z 184

⁹⁷ ZB 102

⁹⁸ Z 100

⁹⁹ ZA 42, Nr. 1

¹⁰⁰ ZA 422, Nr. 2

¹⁰¹ ZB 701

¹⁰² ZA 367

¹⁰³ ZA 417

¹⁰⁴ ZA 849 Nr. 1

Inkunabeln, 156 aus dem 16. Jh, 121 aus dem 17. Jh, 39 aus dem 18. Jh, 79 aus dem 19. Jh), mit je einem Schwerpunkt in den beiden konfessionalistischen Spitzenzeiten des 16./17. und des 19. Jhs. Dazu kommen 415 Flug- und Sendschriften (zwei Inkunabeln, 82 aus dem 16. Jh, 38 aus dem 17. Jh, 78 aus dem 18. Jh, 215 aus dem 19. Jh). Einen Schwerpunkt bilden die (anti-)reformatorischen Pamphlete, einen zweiten, gewichtigeren, die tagesaktuellen Propagandaschriften zu den oft leidenschaftlich geführten Personaldebatten, kirchenpolitischen Streitfragen und konfessionellen Lagerkämpfen im Schaffhausen des 19. Jhs.

An gedruckten *Predigten* finden sich 502 Titel (acht Inkunabeln, 165 aus dem 16. Jh, 55 aus dem 17. Jh, 124 aus dem 18. Jh, 150 aus dem 19. Jh). Herauszuheben sind eine Anzahl sächsisch-lutherischer und weiterer deutscher Leichenpredigten aus dem 16. Jh,¹⁰⁵ u. a. auf den Ulmer Superintendenten und Martyrologen Ludwig Rabus.¹⁰⁶ Neben dem Homiletiklehrbuch (Marburg 1562) von Andreas Hyperius¹⁰⁷ finden sich didaktisch konzipierte Musterpredigtsammlungen aus dem reformierten Raum wie Rudolf Gwalthers gesamtes Homilienwerk und seine *Archetypi homiliarum in evangelium Jesu Christi secundum Lucam* (Zürich 1605)¹⁰⁸ oder Bartholomäus Anhorns *Theatrum concionum sacrarum topicum* (Basel 1691).¹⁰⁹ Was die in der reformierten Konfession generell vergleichsweise seltenen Predigtdrucke der frühen Neuzeit betrifft, so enthält die Sammlung u. a. solche der drei Basler Pfarrer Johannes Brandmüller (1579, 1595, 1596),¹¹⁰ Lukas Gernler (1674)¹¹¹ und Peter Werenfels (1679).¹¹²

Katechetische Werke sind 271 vorhanden (46 aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17. Jh, 56 aus dem 18. Jh, 159 aus dem 19. Jh). Neben den Klassikern der Reformationszeit, dem tridentinischen Katechismus und den beiden Katechismen Luthers in etlichen Ausgaben, weist die Sammlung ein spezifisch süddeutsch-eidgenössisches, auch für die Bildungsgeschichte Schaffhausens aufschlussreiches Profil auf. Von den zahlreichen frühprotestantischen Katechismen sind derjenige Philipp Melanchthons und – in mehreren Ausgaben – der im lutherischen Süddeutschland und im Elsass verbreitete Katechismus von Johannes Brenz vorhanden. Es fehlt hingegen der Katechismus von Johann Conrad Ulmer. Wegen einiger Anleihen bei Brenz war dieser Katechismus erst sehr umstritten, erlangte dann aber bis mindestens 1618 obrigkeitliche Verbindlichkeit. Unter den reformierten Katechismen eidgenössischer Herkunft sind die Zürcher Katechismen von Otto Werdmüller (1559) und Heinrich Bullinger (Erwachsenen Katechismus von 1563) zu finden. Erstaunlicherweise fehlt jedoch jener von Leo Jud, Basis für den über Jahrhunderte hinweg gültigen offiziellen Zürcher Katechismus.¹¹³ Von den in den eidgenössischen Orten eingeführten Katechismen finden sich vergleichsweise späte Ausgaben (Genf 1632, Zürich 1728, Neuenburg 1747, Bern 1752, Basel 1796, St. Gallen 1853, Thurgau 1857).

Prominent vertreten ist hingegen der von der Regierung gemäss den Vorgaben der Dordrechter Synode 1643 für verbindlich erklärte Heidelberger Katechismus, der in Schaffhausen denjenigen Ulmers als eigentlichen Volkskatechismus ablöste. Die früheste in der Ministerialbibliothek greifbare Fassung findet sich in der Textvorlage für die jahreszyklische Sammlung von 52 Predigten zum Heidelberger Katechismus von Georg Spindler (Amberg 1597).¹¹⁴ Aus demselben Jahr stammt auch eine Übersetzung des lateinischen Textes ins Griechische durch Friedrich Sylburg (Heidelberg 1597).¹¹⁵ Die älteste

¹⁰⁵ ZA 363/1-9, ZA 370

¹⁰⁶ (1524-1592) ZA 363/9

¹⁰⁷ ZA 452, BCS

¹⁰⁸ ZB 200

¹⁰⁹ ZB 27

¹¹⁰ ZA 76-79

¹¹¹ ZB 197/1

¹¹² ZB 197/2

¹¹³ Von diesem ist nur der grössere und erst in einer modernen Ausgabe (Winterthur 1836) vorhanden. ZD 1198

¹¹⁴ ZA 924

¹¹⁵ ZA 159, ZA 221 (2. Aufl. Hannover 1614)

vorhandene deutsche Textausgabe stammt aus dem Jahr 1606 (Herborn);¹¹⁶ es folgen etliche badische und schweizerische Ausgaben. Ab der Ausgabe von 1827, der innerhalb weniger Jahrzehnte nicht weniger als zwei Dutzend weitere Auflagen folgten,¹¹⁷ wird er schlicht als „Schaffhauser Katechismus“ bezeichnet. Diese Umbenennung verdankt sich nicht allein einer lokalspezifischen leichten sprachlichen Modernisierung und einer veränderten Auswahl der biblischen Belegstellen, sondern wohl noch mehr einer über die Jahre und Jahrzehnte gewachsenen Identifikation in der eigenen Kirche mit Geist und Inhalt des überragenden pfälzischen Dokuments. Auch Auslegungen des Heidelberger Katechismus, in der Terminologie der Zeit „Analysen“ genannt, fehlen nicht, wie etwa Johann Antoni de Loseas *Christliche Landschul* (Schaffhausen 1768).¹¹⁸ Als Reaktion auf Bestrebungen, ihn aus dem Lehrplan der Schaffhauser Schulen zu streichen, erschienen eine Reihe von Beiträgen zu seiner Verteidigung, die nicht allein eine bleibende theologische Würde, sondern auch eine unmittelbare didaktische Nützlichkeit des Heidelberger Katechismus hervorstrichen. Im selben Jahr wie Friedrich Emanuel Hurters (1787-1865) *Plädoyer Für den Heidelbergischen Katechismus* (1828) wurden die *Bedenken über den Heidelbergischen Catechismus* von Johann Georg Müller (1759-1819) gedruckt, ein Auszug aus seiner Schrift *Theophil oder Unterhaltungen über die christliche Religion* (Zürich 1801). Von 1853 stammt Johannes Kirchofers Schrift *Über den Heidelberger Katechismus und das Memoriren desselben in der Schule* (1853).¹¹⁹ Beiträge zum 300-Jahr-Jubiläum der Erstausgabe von 1563 sind ebenfalls vorhanden. – Katechismuspredigten finden sich so gut wie keine, wie sie ja überhaupt bei den Reformierten viel seltener vorkamen als im Luthertum.

Die *Erbauungsliteratur* ist mit 414 Titeln vertreten (zehn Inkunabeln, 116 aus dem 16. Jh, 88 aus dem 17. Jh, 63 aus dem 18. Jh, 137 aus dem 19. Jh). Wichtig sind hier helvetische Rara wie etwa Heinrich Wonlichs *Christliche Betrachtung des gegenwärtigen baufälligen und des unzergänglichen Lebens* (Zürich 1621),¹²⁰ Conrad Mels *Die Lust der Heiligen an Jehova oder Gebätt-Buch* (Zürich 1778),¹²¹ der Duodezband *Gläubiger Christen Hauss-, Reiss- und Kirchen-Kleinod* (Basel 1670)¹²² und besonders Heinrich Stokars (1624-1678) *Seelenschmuck in das Heiligthum Gottes* (Schaffhausen 1669).¹²³

Mit *Liturgie* (Ausgaben von Texten und von Musik, Abhandlungen) haben 361 Titel zu tun (sechs Inkunabeln, 36 aus dem 16. Jh, neun aus dem 17. Jh, 91 aus dem 18. Jh, 219 aus dem 19. Jh). Erwähnenswert sind die verschiedenen Auflagen des Schaffhauser Gesangbuchs, das von 1728 bis 1842 diente. Es umfasst in der Regel die Psalterdichtung von Ambrosius Lobwasser im vierstimmigen Satz des Kantors Johann Caspar Deggeller (1695-1776), die von demselben vierstimmig gesetzten *Hymni oder Lob-Gesäng* sowie weitere Teile.¹²⁴ Erwähnung verdienen weiter Gebetssammlungen des 18. und 19. Jh wie das *Geistliche Rauch-Opfer oder Gebät-Buch* (Schaffhausen 1729)¹²⁵ und die von der Schaffhauser Kirche publizierten Gebete auf den Bet-, Buss- und Danktag, die von 1757 bis 1886 fast lückenlos vorhanden sind. Sämtliche Schweizer Kirchen deckt Johann Heinrich August Ebrards *Reformiertes Kirchenbuch. Vollständige Sammlung der in der reformierten Kirche eingeführten Kirchengebete und Formulare* (Zürich 1847)¹²⁶ ab. Auffällig sind zudem Bernhard Gäblers *Vollständige Liturgie der Kirche von England* (Altenburg 1843)¹²⁷ und

¹¹⁶ ZB 367

¹¹⁷ ZD 1483-1508

¹¹⁸ ZC 732

¹¹⁹ Alle drei enthalten im Sammelband ZD 1504.

¹²⁰ ZB 493

¹²¹ ZC 843

¹²² ZB 252, aus dem Besitz von J. G. Müller

¹²³ ZB 478

¹²⁴ ZC 519, ZC 899-902, verschiedene Druckjahre

¹²⁵ ZC 1130

¹²⁶ ZD 927

¹²⁷ ZD 738

Theodor Fliedners *Liturgische Mittheilungen aus Holland und England* (Essen 1825).¹²⁸ Neben Emanuel Stickelbergers *Kirchengesang im Kanton Schaffhausen* (Schaffhausen 1859)¹²⁹ sind Gesangbücher zahlreicher reformierter Kantonalkirchen und deutscher evangelischer Landeskirchen aus der Zeit zwischen 1782 und 1879 vorhanden. Von den ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs lancierten gemeinsamen Liederbüchern der evangelischen Kantonalkirchen finden sich die ab 1882 publizierten Entwürfe. Auch monographische wissenschaftliche Studien fehlen nicht. Genannt seien Martin Gerberts *Vetus Liturgia Alemannica illustrata* (St. Blasien 1776)¹³⁰ und Karl Rudolf Hagenbachs *Grundlinien der Liturgik und Homiletik* (Leipzig 1863).¹³¹

Pastoraltheologische Schriften finden sich 159 (sieben Inkunabeln, 27 aus dem 16. Jh, zehn aus dem 17. Jh, 25 aus dem 18. Jh, 90 aus dem 19. Jh). Klassische Vertreter dieses Genres aus allen Jhn – wie Conrad Porta, *Pastorale Lutheri d. i. nützlicher Unterricht von den fürnemsten Stücken zum Ministerium* (Eisleben 1597),¹³² Alitopheles Freyhart (Pseudonym von Christan Hoburg), *Neuer Prädicantenspiegel, wolmeinend vorgehalten* (Amsterdam 1667),¹³³ Ferdinand Vetter, *Warum evangelische Prediger ihr Amt auch jetzt ganz getrost fortsetzen. Synodalpredigt* (Schaffhausen 1849),¹³⁴ E. Doyé, *Der evangelische Geistliche als Prediger, Priester und Pastor* (Berlin 1874),¹³⁵ Hermann Cremer, *Die Befähigung zum geistlichen Amte* (Berlin 1878)¹³⁶ – stehen neben Hilfestellungen zur Seelsorge in Grenzerfahrungen von schwerer Krankheit und Sterben wie Jean de L'Espines *Consolation et instruction aux malades* (Genf 1589)¹³⁷ oder Theodor Enderis' *Die Seelsorge bei den Geisteskranken* (Schaffhausen 1866).¹³⁸ Im Grenzbereich von Kirchenrecht und Pastoralanweisung¹³⁹ sind die seit Beginn des 19. Jhs einsetzenden wissenschaftlich reflektierenden Werke wie Johann Friedrich Christoph Gräffes *Pastoraltheologie nach ihrem ganzen Umfange* (Göttingen 1803)¹⁴⁰ oder desselben *Anweisung zum Rhythmus in homiletischer und liturgischer Hinsicht* (Göttingen 1809)¹⁴¹ angesiedelt.

Eine beachtliche Gruppe bilden die 454 lateinischen *Disputationen* (16 aus dem 16. Jh, zehn aus dem 17. Jh, nicht weniger als 428 aus dem 18. Jh). Bescheiden nehmen sich im Vergleich dazu die 41 Nekrologe aus (zwei aus dem 16. Jh, sechs aus dem 18. Jh, 33 aus dem 19. Jh). Keiner der bisher genannten Gruppen zuzuordnen sind 225 Titel (eine Inkunabel, neun aus dem 16. Jh, sieben aus dem 17. Jh, 38 aus dem 18. Jh, 170 aus dem 19. Jh), darunter viele aus der Mission stammende oder missionswissenschaftliche Publikationen.

Theologie- und ideengeschichtliche Würdigung der Sammlung nach Jahrhunderten

Bei den Drucken des 15. Jhs dominieren scholastisch-theologische Werke, wie etwa die mehrfach vorhandenen Sentenzenbücher des Petrus Lombardus,¹⁴² sowie frömmigkeitlich-erbauliche Schriften und Predigten des späteren Mittelalters. Von den beiden

¹²⁸ ZD 701

¹²⁹ ZD 2413 (und diverse UO Signaturen)

¹³⁰ ZC 426-428

¹³¹ ZD 1062

¹³² ZA 913

¹³³ ZB 244

¹³⁴ ZD 1572 und ZD 2417

¹³⁵ ZD 616. Vorname in GV nicht aufgelöst; fehlt in DBI.

¹³⁶ ZD 532

¹³⁷ ZA 243

¹³⁸ ZD 653 und ZD 2411

¹³⁹ Dazu gehören etwa der anonyme Ratgeber *Über das Anhalten und Bewerben von Predigerstellen* (Leipzig 1787) [nicht gefunden] oder die *Ratsmanuale für die Geistlichen von Basel-Stadt* (Basel 1862) [nicht gefunden].

¹⁴⁰ ZD 1048

¹⁴¹ ZD 838

¹⁴² Z Ink 47-49

mendikantischen Hauptrichtungen in der Theologie überwiegt die franziskanische¹⁴³ leicht gegenüber der dominikanisch-thomistischen,¹⁴⁴ was sich durch die Konventslandschaft Schaffhausens erklären dürfte. Es gab ein Franziskanerkloster,¹⁴⁵ Klöster anderer Mendikantenorden fehlten. Frühhumanistische Editionen antiker christlicher Autoren sind nur wenige vorhanden,¹⁴⁶ die Gesetzessammlungen Gratians, Justinians und Bonifaz' VIII.¹⁴⁷ hingegen gleich mehrfach.

Der Bestand des 16. Jahrhunderts umfasst zu einem wesentlichen Teil Werke von Pfarrern der Reformationszeit und theologischen Gelehrten aus jenen reformatorischen Ausstrahlungszentren, denen der reformierte Stand Schaffhausen geographisch oder doch geistig nahe stand.

Unter den anderen reformierten eidgenössischen Republiken dominiert dabei Zürich, das hauptsächlich durch Heinrich Bullinger (82 Titel) repräsentiert ist. Ihm folgen Huldrych Zwingli (55 Titel, wobei freilich die 1544/45 erschienene, hier nur als ein Titel gezählte Werkausgabe eine Vielzahl von Schriften umfasst) und dessen Schwiegersohn Rudolf Gwalther (34 Titel). Mit je knapp zehn Titeln figurieren im Katalog der Linguist Theodor Bibliander, Rudolf Hospinian (Wirth), Ludwig Lavater und der prominente Hebraist Konrad Pellikan, der insbesondere mit seinem siebenbändigen Bibelkommentar (1533-1535), der einzigen vollständigen Bibelauslegung des Jahrhunderts, vertreten ist.¹⁴⁸ Von Markus Bäuml, Leo Jud, Konrad Klausner, Josias Simler, Johann Wilhelm Stucki, Johannes Stumpf und Benedikt Thalmann finden sich jeweils eine einstellige Zahl von Titeln.

Mit Zürich eng verbunden oder sogar zeitweise in der Limmatstadt tätig waren zudem der Reformator St. Gallens Joachim Vadian (6 Titel) und die aus Italien kommenden Theologen Peter Martyr Vermigli (11 Titel), Celio Curione (13 Titel) und Bernardo Ochino.

Die Basler Reformation mit der ihr folgenden Frühorthodoxie wird hauptsächlich verkörpert durch Johannes Oekolampad (35 Titel, teilweise Mehrfachexemplare) sowie, mit je einstelliger Titelzahl, von Johannes Gast, Johann Jakob Grynäus, der seinen Römerbriefkommentar dem Rat der Stadt Schaffhausen widmete,¹⁴⁹ Oswald Myconius, Amandus Polanus, Jakob Ziegler und Theoder Zwinger.

Aus der Berner Reformation finden sich am meisten Titel von Wolfgang Musculus (6); von Benedict Aretius (Marti), Johannes Haller, Sebastian Meyer, dem Gegner des seit 1536 in Bern wirkenden vormaligen Schaffhauser Münsterpfarrers Erasmus Ritter, und Kaspar Megander (Grossmann) sind ebenfalls je mehrere Werke vorhanden.

Die Reformation in Genf sowie den frankophonen Territorien Berns ist in erster Linie durch Werke der französischen Flüchtlinge Jean Calvin (gegen 30 Titel), Theodor Beza (13 Titel) und Antoine de La Roche Chandieu (12 Titel) vertreten, während Guillaume Farel und Pierre Viret fehlen. Das berühmte Märtyrerbuch Jean Crespins, das nach Calvins *Institutio religionis christianae* meistverbreitete Werk des Calvinismus, ist in Übersetzung mehrfach vorhanden.

Die Reformation im Reich ist selbstredend durch Martin Luther (90 Titel) vertreten, aber auch auffallend stark durch Philipp Melanchthon (74 Titel). Die Literatur der norddeutschen Reformation ist überdies dokumentiert durch Werke von Cyriacus Spangenberg (7), Johannes Bugenhagen (1), Andreas Musculus, David Chytraeus und Samuel Huber, dem Emigranten aus Bern. Die Autoren aus dem Umfeld der süddeutschen Reformation sind gut belegt, vor allem die zentralen Schriftsteller der württembergischen Reformation Johannes Brenz und Lukas Osiander d. Ä., der Kanzler der Universität Tübingen Jacob Andreae und der Reformator Augsburgs, Urbanus Rhegius.

¹⁴³ Franciscana: Z Ink. 2, 4/3, 12-14, 26, 50-53, 54/2

¹⁴⁴ Dominicana/Thomistica: Z Ink. 1/2, 48f., 57, 73-76

¹⁴⁵ Z Ink. 6, 12, 14a, 51, 58, 66 stammen aus der Franziskanerbibliothek.

¹⁴⁶ Z Ink 45, 62/4

¹⁴⁷ Z Ink 30-33, Z Ink 41-44, Z Ink 15/1 und 16

¹⁴⁸ Z 232

¹⁴⁹ ZA 374

Strassburg ist durch seinen bekanntesten Reformator Martin Bucer vertreten, ansonsten jedoch kaum, was angesichts der glänzenden und beständigen Beziehungen Schaffhausens zur mächtigen Reichsstadt erstaunt.

Aus dem Kirchenwesen Schaffhausens selber finden sich vor allem die gedruckten Werke Johann Conrad Ulmers und Johannes Jezlers (1543-1622).

Während von den berühmten sog. Spiritualisten, von Sebastian Franck und insbesondere von Caspar Schwenckfeld, etliche Drucke vorhanden sind, ist täuferische Literatur offensichtlich inexistent. Umgekehrt verdanken sich die neben den bekannten antitäuferischen Schriften Zwinglis und Bullingers vorhandenen einschlägigen, aber seltenen polemischen Werke gegen die Täufer von Johannes Gast¹⁵⁰ und von dem ominösen Augustinus Bomeranus¹⁵¹ möglicherweise einem lokalen Abwehrinteresse.

Zahlenmässig erheblich schwächer ist der Anteil katholischer Titel aus dem Reformationsjahrhundert. Gut vertreten ist einerseits die Bibelauslegung, wobei der schon von seinen Zeitgenossen gleichsam als überkonfessionell betrachtete Desiderius Erasmus mit 76 Titeln dominiert, neben Autoren wie Johannes Wild (17 Titel),¹⁵² Jakob Velde (3) und Lorenzo de Villavicencio (2). Als Druckorte kommen andererseits neben den überregionalen Zentren Antwerpen, Köln und Ingolstadt (hauptsächlich Offizin Eder¹⁵³) auch Dillingen¹⁵⁴ und Konstanz überraschend häufig vor, was sich aus der Bestandsgeschichte erklärt. Von dem Juristen Georg Eder, dem scharfen Polemiker gegen die reformierte Seite, finden sich vier Titel.¹⁵⁵ Bemerkenswert ist zudem, wie gut die Schriften von Dionysius Carthusius und weitere Carthusiana¹⁵⁶ vertreten sind. Bei der Beurteilung der Gewichtungen im 16. und 17. Jh müsste indessen die Herkunft der Bände im Einzelnen untersucht werden. Die Catholica stammen zum grösseren Teil aus der Abtretung der Stadtbibliothek.

Für das 17. Jh ist eine konservative Normallinie reformierter Orthodoxie festzustellen. Neben den zahlreichen, freilich teilweise eher religionsgeschichtlich als theologisch ausgerichteten Werken der hervorragenden Zürcher Johann Heinrich Hottinger (8 Titel) und Johann Heinrich Heidegger (13 Titel) ist vor allem Basel mit Johannes Buxtorf präsent. Berner Autoren sind nur wenige vorhanden. Zu den Heidelberger Theologen Abraham Scultetus, Zacharias Ursinus und auch David Paraeus gesellen sich norddeutsche Autoren wie der Herborner Johann Piscator, der Danziger Bartholomäus Keckermann, der Bremer Matthias Martini und einige Niederländer, so vor allem der Föderaltheologe Johannes Coccejus. Bei den französischen Reformierten dominiert die vermittelnde, aber klar orthodoxe Pariser Theologie mit Werken von Jean Claude, Jean Daillé, Pierre Du Moulin, Jean Drelincourt, Simon Goulart; auch Samuel Des Marets findet sich in deutscher Übersetzung. Die ebenfalls eher konservativen Akademien von Genf (Lambert Daneau, Jean de l'Espine, François Hotman, Augustin Marlorat), Leiden (François Jon), Montauban (Daniel Chamier) und Orthez (Lambert Daneau) sind besser vertreten als die amyraldisch und später cartesianisch orientierte reformierte Hochschule von Saumur. Angesichts der Bedeutung dieser innovativen Akademie überrascht, dass sie nur spärlich mit Werken zum Punktierungsstreit repräsentiert ist. Während von dem mittels natürlicher, also auch philosophischer Theologie argumentierenden Theologen Hugo Grotius einige Titeln vorhanden sind, fehlen Philosophen wie Descartes oder Spinoza ganz.

Eher schwach vertreten ist auch die lutherische Orthodoxie, die durch vereinzelte Titel von Autoren wie Aegidius und Nicolaus Hunnius, Balthasar Mentzer, Andreas Kesler und den vielseitigen August Pfeiffer präsent ist.

¹⁵⁰ ZA 395, Altbestand

¹⁵¹ ZA 290, Nr. 2, BCS

¹⁵² Stammen alle ursprünglich aus der Bürgerbibliothek.

¹⁵³ ZA 212, ZA 233, ZA 241, ZA 260/1, ZA 295, ZA 607/1, ZA 615/2, ZA 645, ZA 660/1, ZA 660/4-6, ZA 674/1+2, ZA 682, ZA 768, ZA 902, ZA 903

¹⁵⁴ ZA 184, ZA 297, ZA 298, ZA 613, ZA 636, ZA 638

¹⁵⁵ Z 110, ZA 258, ZA 350/1+2, alle ursprünglich Stadtbibliothek

¹⁵⁶ ZA 238/2, ZA 240/2, ZA 632, ZA 633, ZA 634/1+2, ZA 635, ZA 636, ZA 637, ZA 641/2

Recht zahlreich sind hingegen die von oder gegen Jesuiten aus Süddeutschland und weiteren Teilen des Reichs und Europas geschriebenen theologischen, zumeist polemischen Werke, häufig als direkte und teils mehrfach replizierende Streitschriften verfasst.

Einen gewissen Raum nehmen gemässigte Erbauungsschriften ein, wie jene von Johann Arndt, Richard Baxter oder William Perkins, aber auch Jakob Böhme und Valentin Weigel sind vertreten. Pietisten sind hingegen – trotz vorhandener Schweizer Repräsentanten wie Samuel König¹⁵⁷ – vergleichsweise rar und finden sich grösstenteils erst in Ausgaben des 18. Jhs, neben den berühmten antipietistischen *Acta Pietistica*.¹⁵⁸

Der Grund für diese ganze Reserviertheit gegen konfessionsfremde Theologie und Philosophie dürfte letztlich darin liegen, dass Schaffhausen zu den Unterzeichnern der strengorthodoxen *Formula Consensus* von 1675 gehörte.¹⁵⁹ Deren Verteidigung durch Johann Rudolf Wettstein fehlt ebenso wenig wie die im 18. Jh verbreitete lutherisch-unionistische Kritik von Christoph Matthäus Pfaff (*De formula consensus helvetica dissertatio historica-theologica*, Tübingen 1723).¹⁶⁰

Die Bestände aus dem 18. Jahrhundert lassen sich durch eine moderat aufklärerische Haltung charakterisieren. Bei den Philosophen sind neben den Schriften Kants vereinzelt Titel von Leibniz, Lessing und Locke vorhanden. Bei den Pietisten figuriert August Hermann Francke neben dem stark vertretenen Zinzendorf; selbst Wilhelm und Johanna Petersen fehlen nicht. Ideell gleichsam zwischen diesen Lagern steht das Zürcher Frömmigkeitsgenie Johann Caspar Lavater (47 Titel). Die mit nennenswerter Titelzahl vertretenen wissenschaftlichen Theologen gehören entweder zur moderaten zürcherischen Aufklärung (Heinrich Corrodi, Johann Jakob Stolz), zur deutschen (Johann Bernhard Basedow, Johann Ewald, Friedrich Nicolai, Johann Salomon Semler, Wilhelm Abraham Teller) oder englischen (John Toland) oder zur *orthodoxie raisonnée*. Das sog. helvetische Triumvirat, bestehend aus dem Neuenburger Jean Frédéric Ostervald, dem Basler Samuel Werenfels und dem Genfer Jean-Alphonse Turretini, ist gut vertreten. Die vergleichsweise religionskritische französische Aufklärung fehlt hingegen fast ganz. Als der deutschen Aufklärung nahe stehender Bibelexeget ist der zu den Lehrern der Brüder Müller zählende, eher kritische Göttinger Orientalist Johann David Michaelis präsent, mit 31 Titeln, darunter zwölf Bände der *Orientalischen und exegetischen Bibliothek* (Frankfurt 1771-1789) und die *Deutsche Übersetzung des Alten Testaments* (Göttingen 1770-1785).¹⁶¹ Doch auch der prominente Gegner Semlers und der Quellenkritik, Johann Christoph Döderlein, ist mit nicht wenigen Titeln anzutreffen. Eine bedeutende Rolle in der Sammlung spielt die aufklärerische oder pragmatische Geschichtsschreibung mit den gut abgedeckten Werken Johann Lorenz Mosheims, Johann Georg Walchs und seines Sohnes Christian Wilhelm Franz Walch – Johannes Müller studierte bei ihm in Göttingen – sowie Georg Friedrich Walchs. Bei den Dissertationen ragen unter den Präsidien mengenmässig heraus: Johann Jacob Lavater, Johann Jacob Zimmermann und Johann Jacob Hottinger in Zürich, Johann Christian Löers in Duisburg, Christian Friedrich Roesler, Johann Friedrich Cotta und Gottlob Christian Storr in Tübingen sowie Johann August Ernesti in Leipzig.

Im Bestand des 19. Jahrhunderts dominieren die klassischen Vertreter einer gemässigt modernen evangelischen Theologie. Vom Kirchenvater der Moderne, Daniel Friedrich Ernst Schleiermacher,¹⁶² wie auch von Johann Gottfried Herder sind die Gesamtausgaben vorhanden. Der Hegelianer Ferdinand Christian Baur,¹⁶³ der – teils vom Schaffhauser Daniel Schenkel (1813-1885) edierte – Vermittlungstheologe Richard Rothe und der diesem nahestehende Berner Johann Peter Romang sind gut vertreten. Neben dem sehr bekannten

¹⁵⁷ ZB 390/2

¹⁵⁸ ZB 21

¹⁵⁹ ZB 161

¹⁶⁰ ZC 260

¹⁶¹ ZC 819

¹⁶² ZD 2400

¹⁶³ ZD 112, ZD 226

liberalen Dogmatiker Albrecht Ritschl¹⁶⁴ sind, wenngleich spärlich, auch die gemässigt liberal schreibenden Alois Emanuel Biedermann und Alexander Schweizer,¹⁶⁵ sowie der erwähnte Daniel Schenkel greifbar. Schenkel hatte 1841 die Nachfolge von Friedrich Emanuel Hurter als Münsterpfarrer angetreten und war seit 1851 Professor in Heidelberg. Der von ihm in abgeschwächter Form popularisierte David Friedrich Strauss ist mit den wichtigsten Schriften vertreten, wie auch der sog. Straussenhandel in einer Reihe von staats- oder kirchenpolitischen Kleinschriften¹⁶⁶ meist polemischer Natur gut dokumentiert ist. Auch der tiefgreifend religionskritische Friedrich Nietzsche¹⁶⁷ und sein theologischer Basler Schüler Franz Overbeck¹⁶⁸ fehlen nicht völlig; ebenfalls präsent ist der in Basel Ethik lehrende Kantianer Adolf Bolliger.

Zugleich sind aber auch klar konservative, der Erweckung eng verbundene Autoren in grosser Zahl vorzufinden. Aus dem benachbarten Württemberg fehlen weder der die Bibel als Organismus betrachtende, gemeinhin darum als Biblizist apostrophierte Johann Tobias Beck¹⁶⁹ noch sein Schüler Hermann Cremer.¹⁷⁰ Gut vertreten sind auch der Tübinger Robert Kübel¹⁷¹ und der ebenfalls konservative Exeget Ewald Rudolf Stier.¹⁷² Der vielseitige Erweckungsschriftsteller Johann Heinrich Jung-Stilling sowie die lutherisch-erwecklichen Friedrich August Gottreu Tholuck und August Friedrich Christian Vilmar finden sich ebenfalls. Den frankophonen *réveil* vertritt neben Ami Bost vor allem Alexandre Vinet.

Generell ist die konfessionell reformierte Färbung im Vergleich zu den Vorjahrhunderten deutlich geringer, indem sie sich zu einem gemeinprotestantischen Gefühl wandelt. Erkennbar ist sie noch an Einzelgestalten wie dem profilierten Johann Heinrich August Ebrard¹⁷³ oder dem freilich eher historisch orientierten Carl Bernhard Hundeshagen. Zudem wird sie evident durch entsprechende Quelleneditionen wie die Zwingliausgabe von Johannes Schulthess und Melchior Schuler¹⁷⁴ wie auch durch eine Vielzahl kleinerer Editionen und Biographien reformierter Väter, die oft volksbildenden Charakter besitzen.

Was eigentlich theologische Werke angeht, ist katholische Literatur fast völlig abwesend und wird nur in Dokumenten über aktuelle Konflikte erkennbar. Zu diesen zählen die Konversion Friedrich Emanuel Hurters 1841 oder die Exkommunikation Ignaz Döllingers als Folge des Ersten Vatikanischen Konzils; die Schriften des nachmaligen altkatholischen Pioniers sind gut vertreten.

Grossen Raum nehmen hingegen im 19. Jh das volksnahe Erbauungsschrifttum und Volksvorträge ein. Von Pfarrern aus Schaffhausen und der näheren Umgebung, aber auch von Schriftstellern aus dem gesamten Protestantismus wird dabei, angesichts der aktuellen Modernisierungsschübe, Stellung genommen zu Fragen der Umgestaltung christlicher Lebens- und Gottesdienstpraxis, meist um Erneuerung werbend, gelegentlich gegen sie ankämpfend. Auch eine beträchtliche Zahl von Bibelauslegungen ist irgendwo im Schnittfeld von theologischer Ambition und populärer Erbaulichkeit zu situieren und dürfte zur Vorbereitung verständlicher Predigten und vielleicht auch zur direkten Weitergabe an Gemeindeglieder gedient haben. Fundierte Reflexion ihrer eigenen Tätigkeit fanden die Schaffhauser Pfarrer in der nun neu als eigenständige Disziplin auftretenden Praktischen Theologie, etwa in den Werken von Carl Immanuel Nitzsch.¹⁷⁵

¹⁶⁴ ZD 2661

¹⁶⁵ ZD 2562

¹⁶⁶ ZD 2805

¹⁶⁷ ZD 2363

¹⁶⁸ (1837-1905) ZD 2608

¹⁶⁹ ZD 122-142

¹⁷⁰ ZD 460

¹⁷¹ ZD 1607ff.

¹⁷² um ZD 2795

¹⁷³ ZD 632-643

¹⁷⁴ Schulthess war Grossmünster-Chorherr in Zürich, Schuler von 1799 bis 1805 Pfarrer in Siblingen, Kanton Schaffhausen.

¹⁷⁵ ZD 2365ff.

Insgesamt nimmt die Sammlung nun, den allgemeinen Entwicklungen in der theologischen Literaturproduktion folgend, einen viel stärker enzyklopädischen Charakter an. Grosse kirchengeschichtliche Quellenwerke wie das *Corpus scriptorum* und die Reihe *Väter und Begründer der reformierten Kirche* nehmen ihren Anfang und werden abonniert; die großen Bibelkommentare angeschafft.¹⁷⁶ Zugleich nimmt die Anzahl einzelner und oft bedeutender, aber mit nur einem einzigen Werk vertreter Autoren aus allen Sparten zu.

Als neue Disziplin kommt ausserdem die Missionswissenschaft hinzu. Sie ist einerseits mit Reise- und Feldberichten vertreten, etwa mit der von Gustav Emil Burkhardt herausgegebenen vierbändigen *Kleinen Missionsbibliothek*¹⁷⁷ oder mit Einzelberichten von Missionaren, etwa mit der Schrift des Gächlinger Pfarrers John Lang über die Tätigkeit seines Vaters Johann Jakob Lang (1797-1869) im Kaukasus (Basel 1881).¹⁷⁸ Andererseits finden sich auch die ersten missiologischen Fachpublikationen, unter ihnen Gustav Warnecks Klassiker.¹⁷⁹

Zu den sammlungsspezifischen und darum wichtigsten Beständen dieses Jahrhunderts gehören die in Schaffhausen verfassten oder auf Schaffhausen bezogenen Publikationen. Zu nennen ist hier etwa der posthum publizierte, eher seltene Kommentar zur Apostelgeschichte von Johann Jakob Schalch (1797-1837).¹⁸⁰ Die Werke der beiden Schaffhauser Antistites Friedrich Emanuel Hurter und Johannes Kirchhofer sind selbstredend vorhanden. Durch Kleinschriften ist die Geschichte der reformierten Kirche des Kantons, der Stadt und anderer Gemeinden gut dokumentiert, insbesondere die Ereignisse vor und während der ersten Synode von 1872. Auch so aufrüttelnde Vorfälle in der Umgebung wie die Schwärmerei im nahen zürcherischen Wildensbuch¹⁸¹ fehlen nicht. Der Wirbel, den Hurters Konversion auslöste, ist in vielen kleineren Druckschriften ebenso gut dokumentiert wie die publizistische Debatte pro und kontra die Gründung einer katholischen Kirchengemeinde in Schaffhausen.¹⁸²

Neben den theologischen finden sich 686 (7.4%) *nicht-theologische Schriften* (21 Inkunabeln, 226 aus dem 16. Jh, 94 aus dem 17. Jh, 140 aus dem 18. Jh, 205 aus dem 19. Jh).

Die grösste Gruppe bilden die 229 Titel, die der *Philologie*, der *Literatur* und der *Geschichtsschreibung* zuzurechnen sind (7 Inkunabeln, 107 Titel aus dem 16. Jh, 25 aus dem 17. Jh, 31 aus dem 18. Jh, 59 aus dem 19. Jh). Eher vereinzelt und nur gerade aus den ersten beiden Jhn sind antike pagane Autoren vertreten, so Homer,¹⁸³ Herodot,¹⁸⁴ Polybios,¹⁸⁵ Thucydides,¹⁸⁶ Plutarch,¹⁸⁷ Cato,¹⁸⁸ Aulus Gellius,¹⁸⁹ Titus Livius,¹⁹⁰ Marcus

¹⁷⁶ *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*; De Wette *Handbuch zum Neuen Testament*; *Biblischer Kommentar über das Alte Testament* von Karl Friedrich Keil und Franz Delitzsch, Leipzig 1864-75, ZD 1773; *Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament* von Heinrich August Wilhelm Meyer, Göttingen 1832-, ZD 1939; *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments* von Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler, München und Nördlingen 1886-1898, ZD 3346

¹⁷⁷ (1832-1903) ZD 390. Pro aussereuropäischer Erdteil ein mehrteiliger Band.

¹⁷⁸ ZD 1551

¹⁷⁹ ZD 3126 ff.

¹⁸⁰ ZD 2435

¹⁸¹ ZD 1993; 2418/4

¹⁸² Bei dieser Debatte, die vor allem von Wilhelm Joos geführt wurde, spielte die Schaffhauser Druckerei Schoch eine wichtige Rolle.

¹⁸³ *Ilias* (griech.), Strassburg 1542, ZA 438; *Ilias* (lat.) Leipzig 1512, ZA 691 Nr. 2; *Odyssee*, Strassburg 1542, ZA 439

¹⁸⁴ lat. Übersetzung von Lorenzo Valla, Köln 1537, Z 138; ZC 1055

¹⁸⁵ *Historiarum libri priores quinque*, zweisprachig, lat. Übersetzung von N. Perotto, Basel, Herwagen 1549, Z 215

¹⁸⁶ lat. Übersetzung von Lorenzo Valla, Köln 1550, Z 138

¹⁸⁷ *Opuscula*, Basel, Cratander 1530, Z 229; *Vitae*, Basel, Bebel 1531, Z 230; *Vitae*, Basel, Isengrin 1542, Z 231 Nr. 1; *Opera moralia*, Basel, Isengrin 1541, Z 231 Nr. 2; ZC 981

Coccius Sabellicus,¹⁹¹ Sallust,¹⁹² Tacitus,¹⁹³ und Varro.¹⁹⁴ Geradezu exotisch nimmt sich die einzige Ovid-Ausgabe der ganzen Ministerialbibliothek aus: eine *Ars amandi* (Venedig 1506).¹⁹⁵ Bei den Philologica aus dem Reformationsjahrhundert fällt ein sprachhistorisch-linguistisches Interesse mit religiöser Ausrichtung besonders auf. Zwei Koranausgaben¹⁹⁶ steht Rudolf Gwalthers Übersetzung von Johannes Cantacuzenus' *Contra mahometicam fidem christiana et orthodoxa assertio* (Basel 1543)¹⁹⁷ gegenüber. Vor allem aber finden sich eine Reihe von hebräischen Lexika und Grammatiken,¹⁹⁸ so von Johannes Claius, Elias Levita, Sebastian Münster, Michael Neander, Sanctes Pagninus, Georg Witzel und Valentin Schindler. Bei den literarischen Werken fällt ein Sammelband mit pädagogisch-erbaulichen Dramen zumeist biblischen Inhalts auf, der Thomas Kirchmeyers *Tragoedia alia nova Mercator seu Iudicium* (Ingolstadt 1540), desselben *Incendia seu Pyrgopolinices. Tragoedia recens nata* (Wittenberg 1541), Sixt Bircks *Susanna comoedia tragica* (Zürich 1538), Johann Sapidus' *Anabion sive Lazarus redivivus. Comoedia* (Strassburg 1539), Cornelius Crocus' *Comoedia sacra, cui titulus Ioseph* (Strassburg 1537), Willem de Volders und Guilelmus Gnaphaeus' *Acolastus. De filio prodigo comoedia* (Köln 1535) enthält.¹⁹⁹ Ebenfalls zu erwähnen sind George Buchanans *Jephtha* (Genf 1591)²⁰⁰ und Andreas Fabricius' *Jeroboam Rebellans: tragoedia perquam funesta* (Ingolstadt 1585).²⁰¹ Dem Schaffhauser Rat gewidmet, in geprägtes Leder gebunden und mit Goldschnitt versehen sind die Facetien von Lucius Domitius Brusonius, herausgegeben von Conrad Lycosthenes (Basel 1559).²⁰²

Philosophische Schriften werden 212 gezählt (sechs Inkunabeln, 45 Titel aus dem 16. Jh, 25 aus dem 17. Jh, 59 aus dem 18. Jh, 77 aus dem 19. Jh).²⁰³ 136 Titel sind der *Geographie* zuzuordnen (23 Titel aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 34 aus dem 18. Jh, 61 aus dem 19. Jh). 52 *Werke* sind *medizinisch-naturwissenschaftlichen Inhalts* (acht Inkunabeln, 24 Titel aus dem 16. Jh, 12 aus dem 17. Jh, drei aus dem 18. Jh, fünf aus dem 19. Jh). Hier seien einzelne Ausgaben von Schriften der berühmten Schaffhauser Ärzteschule genannt, etwa Johann Jacob Wepfers (1620-1695) *Cicutae aquaticae historia et noxae* (Basel 1679)²⁰⁴ oder Johann Conrad Ammanns (1669-1724) *Surdus loquens* (Amsterdam 1692).²⁰⁵ Keiner der

¹⁸⁸ Libri de re rustica, Basel, Herwagen, 1535, ZA 487

¹⁸⁹ Noctes attici, Florenz, Carlo Aldrovandi 1513, ZA 397

¹⁹⁰ Dekaden, Basel, Herwagen, 1543, Z 187

¹⁹¹ Opera, Basel, Herwagen, 1538, Z 287

¹⁹² Coniuratio Catilinae und Bellum Iugurthinum, Schlettstadt 1521, ZA 676

¹⁹³ Z 263 Annales, Basel, Froben 1544, Z 450 (1627), ZC 1060

¹⁹⁴ Libri de agricultura, Basel 1521, ZA 855 Nr. 1

¹⁹⁵ Z Ink. 21,2

¹⁹⁶ Z 43 und Z 57: Bibliander 1543; Z 45: 1550)

¹⁹⁷ Z 43, Z 57

¹⁹⁸ ZA 177: Johannes Claius: Elementa linguae Ebraeae; Sebastian Münster: Levita Elias: Vocabula hebraica irregularia; ZA 720: idem: Opus grammaticum consummatum; ZA 721: idem: Epitome hebraicae grammaticae; ZA 722: idem: Institutiones grammaticae in hebraeam linguam; ZA 723,1: idem: Messias christianorum et iudaeorum hebraice et latine; ZA 723,2: idem: Logica sapientis rabbi Simonis, per S. M. latine iuxta hebraismum versa; ZA 726: Michael Neander, Sanctae linguae hebraeae erotemata; ZA 886: Sanctes Pagninus: Thesaurus Linguae sanctae; ZA 743; idem: Epitome thesauri linguae sanctae; ZA 792/1: Georg Witzel: Oratio in laudem Hebraicae linguae; ZA 815: Valentin Schindler: Institutionum Hebraicarum libri V.

¹⁹⁹ ZA 607

²⁰⁰ ZA 216

²⁰¹ ZA 295

²⁰² ZA 513. Ähnlich ausgestattete dem Schaffhauser Rat dedizierte Werke sind Gwalthers Predigten über die kleinen Propheten, Zürich 1563 (Z 147) und Stuckis Antiquitatum convivialium libri III, Zürich 1582 (Z 267).

²⁰³ Antike Philosophen:

Plato Z 256, Z 257

Cicero Z 79, Z 83, ZA 175, ZA 176

Seneca Z 23, Z 276, Z 449 (1632)

²⁰⁴ ZB 549

²⁰⁵ ZB 73; beigegebunden die im selben Jahr in Harlem erschienene niederländische Übersetzung.

genannten Gruppen zuzuordnen sind 57 Titel (27 aus dem 16. Jh, 14 aus dem 17. Jh, 13 aus dem 18. Jh, drei aus dem 19. Jh).

Kataloge

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Zettelkatalog der Stadtbibliothek Schaffhausen. Enthält Publikationen mit Druckjahr bis 1984.

Elektronischer Katalog (OPAC) der Stadtbibliothek Schaffhausen. Enthält alle Publikationen mit Druckjahr 1985 ff. und eine laufend wachsende Zahl von älteren Titeln.

Moderne Sonderkataloge

Frauenfelder, Reinhard: Die Inkunabeln der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Schaffhausen 1936, 27 S.

Spezialkatalog auf Zetteln von 1'449 Titeln des 16. und 236 Titeln des 17. Jahrhunderts, angelegt 1987-1994 von Salome Hächler-Rüsch, mit annähernd diplomatischen Titelaufnahmen, bibliographischen Nachweisen und Besitzereinträgen.

Historische Kataloge

Elenchus librorum, iuxta authorum nomina, alphabetica serie descriptus, qui continentur in Publica Bibliotheca Scaphusiana ad Sanctum Joannem. Numerus ordinem, litera vero capsam ubi liber repositus est indicat. Adiunctus est index commentatorum in utrumque testamentum, iuxta seriem librorum. Anno domini 1589 per Ioannem Iacobum Rüegerum concinnatus. [2], 99 S. (Ministerialbibliothek, Cod. 124)

Catalogus librorum qui sunt in bibliotheca ad D. Joh. quae condita ab ultimo Monasterii omn. SS. Abbate Michael ab Eggenstorf dein locupletata Privatorum liberalitate nunc revirescere augerique coepit privatis studiis & impensis S. Ministerii Scaph. O. O. [Schaffhausen] 1781, 52 S. (Stadtbibliothek, UO 1/6 II, Nr. 28) Enthält S. 47-52 Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii ad veterem bibliothecam accessere.²⁰⁶

dass., mit handschriftlichen Nachträgen (Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N III 1)

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii ad veterem bibliothecam accessere. Huius augmentationis initium quod rei litterariae imprimis theologiae bene vertat Deo favente factum est Anno post C N MDCCLXXX. Handschrift, alphabetisch geordnet (Staatsarchiv Schaffhausen, Kirche N III 1)

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCLXXXII, MDCCLXXXIII, et MDCCLXXXIV comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1785], 8 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCLXXXV, MDCCLXXXVI, et MDCCLXXXVII comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1788], 8 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCLXXXVIII - MDCCLXCI comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1792], 8 S.²⁰⁷

²⁰⁶ Acht von 85 durchnummerierten Titelaufnahmen führen als Druckjahr 1781 auf.

²⁰⁷ Stadtbibliothek, UO 1/6 II, Nr. 28, angehängt

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis 1792 - 1795 comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1796], 8 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis MDCCXCVI - MDCCCIII comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1804], 16 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis 1804 - 1809 comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1810], 15 S.

Catalogus librorum qui privatis studiis et impensis S. Ministerii Annis 1810 - 1814 comparati fuerunt. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1815], 16 S.

Bibliotheca Ministerii sacri scaphusiensis pro argumenti librorum diversitate in classes disposita. O. O. [Schaffhausen] 1820, 144 S.

Ministerial-Bibliothek, in dieselbe angeschaffte Bücher von 1820-24. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1825], 8 S.

Ministerial-Bibliothek. In dieselbe angeschaffte Bücher von 1824-28. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1829], 8 S.

Verzeichnis der von 1829-1837 angeschafften Bücher der Ministerialbibliothek. O. O. [Schaffhausen] o. J. [1838]

Katalog der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Schaffhausen 1846, 175 S. Alphabetisch, 2 Seiten Nachträge und Berichtigungen

Katalog der Ministerialbibliothek. 1. Supplement (1845-1851). Schaffhausen 1852, X, 22 S.

Katalog der Ministerialbibliothek. 2. Supplement (1852-1860). Schaffhausen 1861, 22 S.

Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen. 3. Supplement (1861-1867). Schaffhausen 1867, 102 [recte 80] S. Paginierung beginnt mit Seite 23. Das Supplement ist als eigentlicher Kreuzkatalog angelegt, mit zahlreichen Verweisen und zusätzlichen Einträgen unter Sachbegriffen.

Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. Schaffhausen 1877, XIV, 275 S.

Erstes Supplement zum Katalog der Ministerial-Bibliothek in Schaffhausen. 1877-1885. Schaffhausen 1886, 47 S.

Zweites Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1886-1898. Schaffhausen 1898, 28 S.

Drittes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1899-1909. Schaffhausen 1910, 40 S.

Viertes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek Schaffhausen, 1910-1916. Schaffhausen 1916, 36 S.

Fünftes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1917-1926. Schaffhausen 1926, 22 S.

Sechstes Supplement zum Katalog der Ministerialbibliothek in Schaffhausen, 1926-1981. Schleithem 1982, 106 S.

Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Bibliothek

Staatsarchiv Schaffhausen, Bestand Kirche, Abteilung N, Ministerialbibliothek

Bächtold, Carl August: Vorwort. In: Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen. Schaffhausen 1877, S. III-XIV

Frauenfelder, Reinhard: Die Ministerialbibliothek. In: Reinhard Frauenfelder: Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen. Gedenkschrift zu ihrem dreihundertjährigen Bestehen, 1636-1936. Schaffhausen 1936, S. 1-7

Gamper, Rudolf: Die Schaffhauser „Liberey“ im 16. Jahrhundert. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 67 (1990), S. 241-254

Gamper, Rudolf: Die Handschriften der Schaffhauser Klöster. Vom Allerheiligenskriptorium zur Ministerialbibliothek. In: Rudolf Gamper, Gaby Knoch-Mund, Marlis Stähli: Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Ministerialbibliothek Schaffhausen. Dietikon-Zürich 1994, S. 11-69

Gysel, Ernst: Die Schaffhauser Ministerialbibliothek. Ein kostbares Erbe aus der Zeit der Reformation. In: Schaffhauser Kirchenbote, November 1979, S. 7

Mezger, Johann Jacob: Geschichte der Stadtbibliothek in Schaffhausen. Schaffhausen [1871] (Beilage zum Osterprogramm des Schaffhauser Gymnasiums von 1871)

Wanner, Hermann: Johann Jacob Altorfer. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 33 (1956), S. 124-126 (Schaffhauser Biographien des 18. und 19. Jahrhunderts, 1)

Veröffentlichungen zu den Beständen

Schmuki, Karl: Johann Friedrich von Anhalt-Zerbst in Schaffhausen. Zum Schaffhauser Aufenthalt des Fürsten von 1737 bis 1742. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 65 (1988), S. 73-101

[Enthält ein Verzeichnis der Bücher, die nach dem Tod des Fürsten in die Bürgerbibliothek und von dort 1875 teilweise in die Ministerialbibliothek kamen, mit Angabe der heutigen Signaturen.]

Überarbeitete und ergänzte Fassung des Artikels «Ministerialbibliothek Schaffhausen» in: *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz*. Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich. Bearbeitet von Urs B. Leu, Hanspeter Marti und Jean-Luc Rouiller. Hildesheim 2011, Bd. 2, S. 260–272 (Signatur: **WU 20/2**)